

KLASSEN STANDPUNKT

#10 Für die Entwicklung der revolutionären Bewegung!

**ANALYSE DER ÖKONOMISCHEN
STRUKTUR (PARTIZAN)**
international

DIE FRAU IM VOLKSKRIEG IN INDIEN
frauen

**HINTERGRÜNDE ANLÄSSLICH DER
LANDTAGSWAHLEN IM MÄRZ**
national

BILDET BANDEN?
jugend

Liebe Freunde,

liebe Genossen,

ihr haltet die zehnte Ausgabe des
KLASSENSTANDPUNKTs in euren Händen.

Im Bereich *International* findet ihr eine Übersetzung eines Teils (dem ökonomischen Teil) einer Kritik am dritten Parteitag der Maoistischen Kommunistischen Partei Türkei und Nordkurdistan, die von der türkischen Zeitschrift *Partizan* veröffentlicht wurde. Im Bereich *National* dieser Ausgabe haben wir eine Analyse sowohl der sogenannten „Alternative für Deutschland“ als auch der „Grünen“ anhand der Landtagswahlen vom März diesen Jahres.

Der Bereich *Frauen* beinhaltet einen Artikel über die Rolle der Frau im Volkskrieg in Indien, den die Kommunistische Partei Indiens (maoistisch) führt. Unter dem Aspekt der *Jugend* behandeln wir einige falsche Ansichten in Fragen der revolutionären Jugendbewegung, die in einigen Zirkeln und Gruppen bestehen.

Im Bereich *Theorie* setzen wir die Artikelserie über die Große Proletarische Kulturrevolution mit einem Artikel zum neunten Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas fort. *Kulturell* bietet diese Ausgabe unserer Zeitung die Übersetzungen von mehreren Gedichten indischer Revolutionärer, die im Rahmen der internationalen Aktionswoche mit dem Volkskrieg in Indien angefertigt wurden. Dazu findet ihr in dieser Ausgabe zwei Zitate, deren Bedeutung wir in der aktuellen Situation als besonders hoch einschätzen, und die wir deshalb besonders hervorgehoben haben.

In der kommenden Periode stehen nach dem 1. Mai, dem Kampf- und Feiertag unserer Klasse, zwei bedeutende Jahrestage bevor. Es beginnt mit der Einleitung der Feiern zum fünfzigsten Jahrestag der Großen Proletarischen Kulturrevolution, einem welterschütternden Ereignis, und setzt sich fort mit dem dreißigsten Jahrestag des Tag des Heldentums am 19. Juni; der Tag des Jahres 1986 an dem kommunistische und revolutionäre Kriegsgefangene einen Meilenstein in der Geschichte der Internationalen Kommunistischen Bewegung setzten und zwar darin, wie der Kampf gegen Vernichtungskampagnen der Reaktion in den Knästen zu führen ist.

Wir verbleiben mit roten Grüßen,

eure KLASSENSTANDPUNKT-Redaktion

April 2016

Inhalt:

- 3-17 *International*
Analyse der ökonomischen Struktur
- 18-23 *National*
Hintergründe anlässlich der Landtagswahlen im März
- 24-25 *Zitate*
- 26-28 *Frauen*
Die Frau im Volkskrieg in Indien
- 29-31 *Jugend*
Bildet Banden?
- 32-36 *Theorie*
Die Große Proletarische Kulturrevolution (3)
- 37-39 *Kultur*
Gedichte aus Indien

Vi.S.d.P.:

Markus Kettler

Kirchstraße 3

79312 Emmendingen

Verteiler und Herausgeber der
Zeitung sind nicht identisch.

Anmerkung der Klassenstandpunkt-Redaktion: Die Hauptkraft in der proletarischen Weltrevolution sind die unterdrückten Nationen der dritten Welt. In diesen Ländern wurde die bürgerliche Revolution nicht von der Bourgeoisie durchgeführt und entsprechend sind diese Länder halbkoloniale und halbfeudale Länder, in denen sich der bürokratische Kapitalismus entfaltet und so steht die bürgerliche Revolution neuen Typs unter der Führung des Proletariats, das heißt die demokratische Revolution in diesen Ländern auf der Tagesordnung. Dies ist ein grundlegender Standpunkt des Marxismus-Leninismus-Maoismus. Innerhalb der Internationalen Kommunistischen Bewegung wurde dieser Standpunkt in unterschiedlichen Fällen infrage gestellt und die Behauptung gemacht, dass der Imperialismus diese Länder zu einer höheren gesellschaftlichen Entwicklungsstufe führen kann, und dass der Charakter der Gesellschaft und entsprechend der Charakter der Revolution sich geändert habe. Es wird behauptet, dass in den unterdrückten Ländern die „sozialistische Revolution“ gemacht werden muss. Solche Standpunkte wurden am Ende der 90er und Ende der 2000er Jahre von unterschiedlichen Kräften angefangen zu propagieren, wie der PBSP¹ (das „Zentralkomitee“ von Kabir) in Bangladesch und den Ratten der revisionistischen und kapitulanten rechtsopportunistischen Linie in Peru. Jetzt haben auch die Genossen der Maoistisch Kommunistischen Partei Türkei und Nordkurdistan (MKP) auf ihrem dritten Parteitag eine Linie festgelegt, die behauptet, dass der Charakter der Revolution in der Türkei und Nordkurdistan im gegenwärtigen Moment sozialistisch ist. Leider ist das Dokument vom dritten Parteitag unseres Wissens nach nicht in anderen Sprachen als Türkisch zugänglich und entsprechend können wir unseren eigenen Standpunkt zu diesem Dokument nicht weiter ausführen. Wir hoffen, dass diese Situation sich bald ändern wird, und dass es uns ermöglicht wird unseren Standpunkt dazu mehr zu entwickeln. In der kommunistischen Bewegung der Türkei haben die Genossen von der Zeitschrift Partizan eine ausführliche Kritik auf den dritten Parteitag der MKP geschrieben, laut unserem Wissen ist diese Kritik nicht auf Deutsch zugänglich, aber Online auf Englisch, auf der Website redpath.net vorhanden. Um die Diskussion dieses sehr zentralen Themas der Internationalen Kommunistischen Bewegung in der BRD zu entwickeln haben wir aus dem Englischen einen Auszug dieser Kritik übersetzt, wir unterstreichen jedoch, dass wir den vorliegenden Text als einen Diskussionsbeitrag publizieren und nicht als unsere Stellungnahme. Wenn wir die Möglichkeit haben uns mit den vollständigen Texten des dritten Parteitags der MKP auseinander zu setzen werden wir unsere eigene Stellungnahme dazu machen.

¹ Purba Banglar Sarbahara Party

Analyse der ökonomischen Struktur

verfasst von I. Suphi, et al.

Dies ist eine der Schlussfolgerungen, die in den Dokumenten des dritten Parteitages beschrieben werden: Die halbfeudalen Produktionsweisen und -verhältnisse sind nicht mehr vorherrschend [in der Türkei]; stattdessen sind die kapitalistische Produktionsweise und deren Produktionsverhältnisse die vorherrschenden geworden. Dies ist wie das Argument in den Dokumenten dargebracht wird: „...die Auflösung der herrschenden halbfeudalen Produktionsverhältnisse und Produktionsweise im Land haben sich vertieft, die halbfeudalen Produktionsverhältnisse und Produktionsweise haben aufgehört die vorherrschende Art zu sein. (...) Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse und dementsprechend die kapitalistische Produktionsweise sind die vorherrschenden Produktionsverhältnisse und Produktionsweisen geworden, den Charakter des Systems bestimmend.“¹

¹ Dokument des dritten Parteitags der MKP, S. 91 (Seitenzahl aus dem englischen übernommen); unsere Übersetzung

Ohne Zweifel würde dieses Thema angemessene Klarheit bekommen durch die Überprüfung durch die marxistische Politische Ökonomie. Außerdem würde es einer kontextuellen Interpretation der statistischen Daten der vergangenen historischen Erfahrungen bedürfen.

Es gibt einige fundamentale Punkte, die beachtet werden müssen, wenn Schlüsse über eine so entscheidende Sache für unsere Revolution, wie die sozioökonomische Struktur [in der Türkei], gezogen werden. Ansonsten wäre das Gelangen zu falschen Schlüssen unausweichlich und würde trockene, einseitige und unrichtige Interpretation der statistischen Daten bedeuten, deren Integrität gefährdet ist.

Was sind diese Punkte?

Zu aller erst basiert die moderne Politische Ökonomie und im übrigen auch die marxistische Politische Ökonomie ihre ökonomischen Theorien auf dem Produktionsprozess und nicht an den Zirkulations- und Konsumtionsprozessen.

Zweitens, kann ein beliebiges Untersuchungsthema nur unter gründlicher Rücksichtnahme seines historischen Kontextes akkurat beurteilt werden. Folglich würde jeder Beurteilende sich niemals vor den zwei Stadien der Liquidation des Feudalismus in der Geschichte verschließen und somit den Weg bereiten, um zumindest von den Ergebnissen der Situation zu lernen oder diese „produktiv“, im Sinne von „theoretisch“, aufzunehmen. Und wenn die „interne Umwandlung“ die „Lösung von Oben“ ist, wie kann es sein, dass sie zur Dominanz des „komprador“ Kapitalismus führt und nicht zur Dominanz des nationalen Kapitalismus. Schließlich haben alle Beispiele von „interner Umgestaltung“ in der Geschichte zu „nationalem“ Kapitalismus geführt.

Drittens, ist es wichtig, als historische Erfahrung zu erinnern, welche Charakteristiken die russische Wirtschaft in der Periode zwischen 1900 und 1907 definierten. In dieser Periode hatten sie trotz ihrer korrekten Diagnose der „Richtung“ der kapitalistischen Entwicklung in Russland, wie Lenin zugibt, darin versagt den richtigen „Zeitpunkt zu treffen und so wurden folglich Fehler in den ersten Jahren der 1900er gemacht.“ Und er fügt hinzu: „Die Berichtigung des Fehlers bestand darin, daß wir statt der Teilaufgabe des Kampfes gegen die Überreste des alten im Agrarsystem die Aufgabe des Kampfes gegen das ganze alte Agrarsystem stellen mussten.“²

Zudem gibt Lenin zu, dass sie das Entwicklungsniveau des Kapitalismus in Russland übertrieben dargestellt haben. In diesem Zusammenhang lohnt es sich absolut zu fragen, warum es eine Übertreibung gab.

Viertens, im kapitalistischen Russland im Oktober 1917, und weder während der Revolution 1905/1906, noch während des Februars 1917, sondern in der Zeit der sozialistischen proletarischen Revolution ist es, dass Lenin, sein eigenes Landwirtschaftsprogramm beiseite legend, das Programm der Sozial-Revolutionäre annahm, ohne dieses im geringsten zu verändern. Und sie hatten damit sogar Erfolg. Dies ist auch eine historische Erfahrung, aus der wir wertvolle Lektionen lernen können. Wie kam es dazu, dass dieses Programm ausgewählt wurde umgesetzt zu werden?

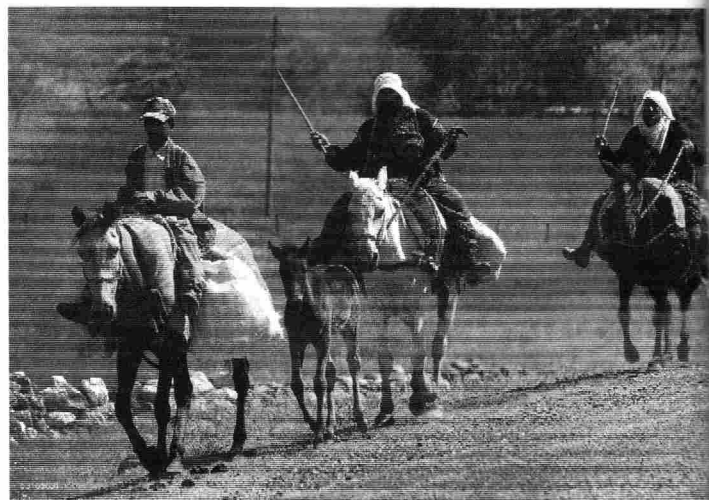
² Lenin, „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905 bis 1907“

Fünftens, was war der Umstand, der den Übergang von der demokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution in Russland ermöglicht hat? Auch die Antwort auf diese Frage ist wichtig und bedeutend.

Unter Anbetracht all dessen, kann gesagt werden, dass der dritte Parteitag der MKP dieses Thema nicht mit der Feinheit einer Apotheker-Waage gemessen hat, sondern an diese extrem wichtige Sache oberflächlich herangegangen ist und sie in bürgerlichen Statistiken ertränkt hat, anstatt irgendwelche Klarheit in diese Fragen zu bringen. Darum gleitet der Parteitag in eine Linie ab, die weder vollständig mit dem Alten bricht, noch an dem Neuen festhält. Er versagt darin, zu einer wissenschaftlichen sozialistischen Resolution in dieser Frage zu kommen. Anstelle dessen sucht er nach Auswegen indem er, im Namen einen „Beitrag“ zum MLM zu leisten, sich in krude Thesen wie die „Sozialistische Volkskriegsstrategie“ flüchtet und in einer beschämenden Position endet.

Hier ist das Problem der zwei-Stadien-Form des Feudalismus der Schlüssel in der Analyse der ökonomischen Struktur. Es ist eine Sache der Marx im Kapital und Lenin in einer Serie von Artikeln Aufmerksamkeit widmen.

Was ist die zwei-Stadien-Form des Feudalismus und wie wurde diese Frage in der Geschichte des Marxismus betrachtet? Es ist überraschend, dass diese extrem wichtigen Frage nicht das größte Interesse der MKP hervorgerufen hat, denn sie ist fundamental in der Analyse der sozioökonomischen Struktur des Landes. Es scheint als hätte die MKP versucht sich still und heimlich vor dieser Diskussion zu drücken, als sie keine angemessenen Beweise fanden, die ihre These in dieser Frage untermauerten.



Lasst uns von vorne beginnen:

Es gibt zwei Wege feudale Eigentumsverhältnisse zu vernichten: Die preußische Form und die Bauern-Form. Deutschland und Russland sind die besten Beispiele für die erste Form, wobei die Vereinigten Staaten, England und Frankreich die besten Beispiele für die zweite Form sind. Diese zwei Formen wurden von Lenin als „preußischer Weg“ und als „amerikanischer Weg“ bezeichnet. Der preußische Weg ist charakterisiert als „Lösung von oben“ oder der „Weg der Reform“. Die zweite Form, der amerikanische Weg, ist charakterisiert als „Lösung von unten“ oder als „revolutionärer Weg“. In einer Serie von Artikeln zu unterschiedlichen Zeitpunkten, benutzte Lenin mal den einen mal den anderen dieser Begriffe, aber die am häufigsten benutzten Begriffe sind der preußische Weg und der amerikanische oder revolutionäre Weg.

Die Form des preußischen Stils: In dieser Form werden die mittelalterlichen Eigentumsverhältnisse oder die vorkapitalistischen Formen der Ausbeutung oder der Feudalismus nicht über Nacht in einem Schlag vernichtet. Stattdessen werden die feudalen Produktionsweise und -verhältnisse in kleinen, langsamen und schmerzhaften Schritten der bürgerlichen Entwicklung in Übereinstimmung mit dem Kapitalismus gebracht. In dieser Form ist die „innere Umwandlung“ der Ökonomie des Grundbesitzertums die Grundlage des Übergangs vom Fronddienst zum Kapitalismus. Kurz gesagt ist das, was in dieser Entwicklungsform essenziell ist, die innere Umwandlung.

Die Form des Bauern-Stils: In dieser Form werden die mittelalterlichen Eigentumsverhältnisse oder die vorkapitalistischen Ausbeutungsformen oder der Feudalismus auf einmal mittels einer Revolution liquidiert, zerstört und vernichtet. In dieser Form ist die Grundlage für den Übergang vom vorherigen Stadium zu nächsten, vom Fronddienst zum Kapitalismus, die Enteignung des Eigentums der Grundbesitzer im Namen der Bauern. Kurz gesagt ist in dieser Entwicklungsform die Beschlagnahme des Eigentums der Großgrundbesitzer das hauptsächlichste Muster.

Offensichtlich ist Preußen der Namensgeber des preußischen Wegs. Zu dieser Zeit war Deutschland zusammengesetzt aus Kleinstaaten, gespalten in Herzogtümer, Fürstentümer und Königreiche. Die Frage der Überwindung dieser Situation war die Hauptfrage für Deutschland zu dieser Zeit. Es war sozusagen der grundsätzliche Widerspruch Deutschlands in den 1860ern und 1870ern. Denn diese Zerstückelung war das größte Hindernis für die

kapitalistische Entwicklung in Deutschland. Es war auch das fundamentale Problem für die nationale Einheit oder Nationalstaatlichkeit von Deutschland.

Den historischen Umständen entsprechend, gab es drei mögliche Wege zur Vereinigung Deutschlands: Entweder die zersstückelten deutschen Staaten würden - als „Revolution von oben“, wie Engels es beschrieb - vereint werden in einem deutschen Kaiserreich, durch die preußische Junkerregierung, welche über die größte militärische Macht unter ihnen verfügte und von Bismarck geführt wurde; oder die Umsetzung der Vereinigung würde unter der Führung Österreichs durchgeführt werden; oder mittels einer „Revolution von unten“, welche eine vereinigte, demokratische deutsche Republik, mittels einer bürgerlich-demokratischen Revolution bedeutete. Die Periode von 1866-71 war nicht optimal für eine bürgerlich-demokratische Revolution. Dementsprechend bedeutete das, dass der Pfad des dritten Weges, einer Revolution von unten, nicht offen stand. Folglich blieben zwei Optionen für die Vereinigung übrig: Entweder unter der Führung von Preußen oder der von Österreich. Das Resultat des Krieges zwischen Preußen und Österreich 1866 würde entscheiden, durch wen die Vereinigung umgesetzt werden wird. Österreich war schwach im Vergleich zum großen und mächtigen Preußen, welches den Krieg gewann. Daher führte Preußen die Vereinigung von Deutschland durch, jedoch trat Österreich der Vereinigung nicht bei und blieb ein unabhängiges Land. Das vereinigte Norddeutschland bedeutete eine noch stärkere preußische Monarchie. 1871 erklärte Deutschland Frankreich den Krieg und ging als siegreiche Partei daraus hervor. Nach diesem Sieg wurde durch die preußischen Junker das deutsche Kaiserreich gegründet. Mit der Vereinigung und Zentralisation Deutschlands war der Weg für die Entwicklung des Kapitalismus in Deutschland bereitet.

Die von Bismarck geführte „Revolution von oben“ wurde von den preußischen Grundbesitzern durchgeführt. Daher war das Haupthindernis für die kapitalistische Entwicklung der Landwirtschaft in Preußen überwunden und die Grundbesitzer sind, durch einen viele Jahrzehnte überspannenden Prozess, Kapitalisten geworden.

Das war der Weg der „inneren Umwandlung“. Der Prozess wurde abgeschlossen, als die alte feudale Wirtschaft (das Eigentum der preußischen Großgrundbesitzer) zur Wirtschaft des kapitalistischen Junkerregimes wurde. Dieser Weg der Etablierung des Kapitalismus, basierend auf der Landwirtschaft der alten Wirtschaft, wurde

die preußische Form der bürgerlichen Entwicklung genannt.

Beide Gründer des Marxismus und Lenin hatten die Notwendigkeit aufgezeigt, den preußischen Weg der „Revolution von oben“ fortzuführen und mit einer „Revolution von unten“ zu vervollständigen. Es muss erinnert werden, dass, obwohl die Lösung einer Revolution von unten ein Schritt vorwärts für die Entwicklung des Kapitalismus in Preußen war, die preußischen Eigentumsverhältnisse der alten Wirtschaft (Feudalismus) nicht auseinander genommen und vernichtet wurden. Sie wurden größtenteils beibehalten und, noch wichtiger, zur Grundlage der hauptsächlich kapitalistischen Junkerwirtschaft. Trotz der „Revolution von oben“ behielt der Kapitalismus viele der feudalen Merkmale und blieb für eine lange Zeit als halbfeudale Ausbeutungsform. Nahezu genau wie in Russland wurde auch hier, z.B. die „Leibeigenschaft“ durch eine Reihe von Erlassen von oben abgeschafft, die Abhängigkeit der Bauern von den Großgrundbesitzern blieb jedoch bestehen.

Die Abschaffung der Leibeigenschaft in Preußen ist auf 1807 datiert. Nichts desto trotz, blieb die Abhängigkeit von den Grundbesitzern, durch eine Reihe von Verpflichtungen, die den Bauern aufgehalst wurden, bestehen. Selbst nachdem fünfzehn Jahre später diese Verpflichtungen offiziell aufgehoben wurden, wurde eine große Anzahl von Bauern, durch die schwierigen Bedingung in denen die Bauern sich wiederfanden, landlos, als ihr Land von Großgrundbesitzern erworben wurde, ein Prozess sehr ähnlich zu dem in Russland. Dies führte zur weiteren Expansion der jetzt kapitalistischen Großfarmen der Junker, welche immer noch zahlreiche vorkapitalistische Ausbeutungsformen aufrecht erhielten.

In Lenins Worten:

„In Deutschland verlief die Umbildung der mittelalterlichen Grundbesitzformen sozusagen reformerisch, wobei sie sich der Routine, der Tradition, den feudalen Gütern anpaßte, die sich langsam zu junkerlichen Wirtschaften entwickelten; sie paßte sich auch der traditionellen Parzellen der bärenhäuterischen Bauern an, die den schweren Übergang von der Fron zum Knecht und zum Großbauern durchmachen.“³

Es ist nicht schwer sich vorzustellen, dass sich in diesem Sinne der amerikanische Weg auf das bezieht, was heute die Vereinigten Staaten vor Amerika
3 Lenin, „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905 bis 1907“

genannt wird. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Vereinigten Staaten aufgeteilt in zwei Gruppen von Staaten, die nördlichen und die südlichen. Sie hatten unterschiedliche Charakteristiken der landwirtschaftlichen Entwicklung. Im Norden war die freie Bauernwirtschaft vorherrschend und das Großgrundbesitzertum fehlte größtenteils. Der Norden war bereits in der kapitalistischen Entwicklungsstufe. Folglich war im Norden, wo der Feudalismus fehlte und die freie Wirtschaft von freien Farmern die Möglichkeit für kapitalistische Entwicklung bereitstellte, es keine Grundlage für vorkapitalistische Formen der Ausbeutung in der Landwirtschaft gab. In den ländlichen Gebieten der Nordstaaten entwickelte sich die kapitalistische Landwirtschaft, während sich in den städtischen Gebieten die Industrie entwickelte, was zum Aufstieg der Industriebourgeoisie und der kapitalistischen Farmer führte. Diese freie Wirtschaft in den Nordstaaten war die Grundlage der kapitalistischen Entwicklung in der Landwirtschaft. In den Südstaaten jedoch war die Situation eine komplett andere. Hier waren sowohl Großgrundbesitz als auch Sklaverei nach wie vor vorherrschend.

Während in den Nordstaaten keine zurückhaltenden Barrieren für die kapitalistische Entwicklung bestanden, stellte in den Südstaaten das Sklavenhaltersystem und das Vorhandensein der Großgrundbesitzer ein unüberwindbares Hindernis für die kapitalistische Entwicklung dar. Nicht nur das: Die Sklavenhalterwirtschaft der Großgrundbesitzer war ein großes Hindernis für die Entwicklung freier Farmer auf freiem Land. Dieses Hindernis konnte nur durch das Mittel der Gewalt nach der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, während des Amerikanischen Bürgerkriegs 1861-1865, entfernt werden.

Grundsätzlich wurde dieser Krieg geführt, um die absolut vorherrschende Macht zwischen der Bourgeoisie der Nordstaaten (und des Ostens) und der grundbesitzenden Aristokratie, welche die Kontrolle über die Plantagenwirtschaft des Südens innehielt, zu entscheiden. Der amerikanische Bürgerkrieg endete, dank der Überlegenheit ihrer Industrie, mit dem Sieg der Nordstaaten. Die Sklaverei, das Hindernis im Wege der Entwicklung des Kapitalismus in den Südstaaten, wurde entfernt und das riesige Eigentum der Großgrundbesitzer wurde konfisziert und letztendlich, zusammen mit herrenlosen Landstrichen, in kleinere Stücke unterteilt und an Leute zu nominalen Preisen verkauft, die Entstehung von kleinen Farmern im Süden und die weitere Entwicklung des Kapitalismus im Allgemeinen erleichternd.



So wurde der amerikanische Weg der Umwandlung umgesetzt, durch die Gewalt, welche von den Nordstaaten gegen das in den Südstaaten etablierte Sklavenhaltersystem angewendet wurde. In dieser Umwandlung ist die wesentliche Charakteristik der Fakt, dass das Großgrundbesitzertum auf einmal, mit einem Schlag vernichtet wurde und der Übergang zur Vorherrschaft der kleinen Farmer zügig und entschieden vor sich ging.

Bezüglich dieses Übergangs sagt Lenin das Folgende:

„In Amerika geschah diese Umbildung, was die Sklavenhalterwirtschaften der Südstaaten betrifft, auf gewaltsamem Wege. Hier wurde gegen die fröhlichen Gutsbesitzer Gewalt angewandt. Ihr Grund und Boden wurde aufgeteilt, der Grundbesitz, bisher feudaler Großbesitz, wurde bürgerlicher Kleinbesitz.“⁴

4 Lenin, „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905 bis 1907“

Natürlich ist England ein weiteres Beispiel eines solchen Übergangs im landwirtschaftlichen Sektor, des amerikanischen Wegs, wie Lenines nannte. Lenin stellte fest, dass in England die Übergangsperiode der Landwirtschaft durch den revolutionären Weg, in anderen Worten durch das Mittel der Gewalt, von statten ging, und dass es umgesetzt wurde durch die Vertreibung der Bauernschaft von ihren Dörfern und ihrem Land.

Dieser Übergangsprozess, auf den in Marx' Kapital ausführlich Bezug genommen wird, ist ein extrem schmerzhafter. Wie Marx unterstrich wurde diese Übergangsform oder die direkte Enteignung der Produzenten mit einer „rücksichtslosen Brutalität“ durchgeführt.

Ein anderes typisches Beispiel dieses Übergangs ist Frankreich. In Frankreich wurden die feudalen Formen der Besitzes oder vorkapitalistischer Formen der Ausbeutung auf dem Weg der Gewalt entfernt, mit der Großen Französischen

Revolution. Im Jahre 1789 wurde mit einem großen Volksaufstand, unter der Führung der Bourgeoisie, der Grund der feudalen Grundherren auf dem Land durch Gewalt enteignet. So wurden die Hindernisse der kapitalistischen Entwicklung der Landwirtschaft mit einem Schlag und revolutionäre Mittel, die kürzesten, entschiedensten und direktesten, nutzend entfernt. Das ist so, obwohl die regierende Macht mehrere Male zwischen der Bourgeoisie und feudalen Grundherren gewechselt hat und trotz der Revolutionen von 1789 und 1793, als ein gewisses Gleichgewicht zwischen der Bourgeoisie und den Grundherren zu beobachten war und trotz des bonapartistischen bürgerlichen Regimes, das mit den Revolutionen von 1848 und 1859 von Napoleon I. und Napoleon III. eingeführt wurde. Kein Zweifel, dass die Periode der bürgerlichen Herrschaft mit der Großen Französischen Revolution von 1789 begann und die Bourgeoisie ihre absolute Dominanz erst nach drei darauffolgenden großen Aufständen in den Jahren 1830, 1848 und 1871 etablieren konnte.

Debatten über die zwei Formen der kapitalistischen Entwicklung in der Landwirtschaft – den preußischen Weg vs. den amerikanischen Weg – fanden am umfangreichsten in Russland statt. Nachdem wir die historischen Hintergründe dieser beiden Arten überblickt haben, lasst uns nun das russische Beispiel betrachten.

In Russland legte die Reform von 1861 das Fundament für den „preußischen Weg“. Der Unterzeichnung des Programms durch Alexander II., datiert auf den 19. Februar 1861, folgend, wurde die Leibeigenschaft, die für Jahrhunderte in Russland bestanden hatte, abgeschafft und die Bauern wurden „befreit“. Diesem Gesetz nach wurden Großgrundbesitzer gezwungen Land an die Bauern zu verkaufen. Jedoch waren diese Verkäufe an eine Reihe von Bedingungen und Konditionen geknüpft. Land, das an Bauern vergeben wurde, konnte nur nach der Zahlung hoher Gebühren gekauft werden und bis diese Gebühren bezahlt waren mussten Bauern im Gegenzug eine Reihe von schweren Verpflichtungen für die Nutzung des Landes erfüllen. Obwohl die Leibeigenschaft an dem Tag offiziell abgeschafft wurde, wurden die vorkapitalistischen Formen der Ausbeutung nach dem Beschluss des Gesetzes ebenso fortgesetzt. Folglich war das keine „wirkliche“ Befreiung. In Lenins Worten: „Bleiben die Latifundien bestehen, so ist auch das Weiterbestehen des der Schuldknechtschaft ausgelieferten Bauern, der Halbpacht, der kleinen Jahrespacht, der Bestellung des „herrschaftlichen“ Bodens mit bäuerlichem Inventar, d. h. die Aufrechterhaltung der rückständigsten

Kultur und jener ganzen asiatischen Barbarei unvermeidlich, die man ländliche patriarchalische Verhältnisse nennt.“⁵

Dieser Weg der Umwandlung als schwerfälliger, schmerzhafter und langsamer Prozess hat die ökonomische Basis der Ausbeutungsformen der Ära der Leibeigenschaft erhalten, während die Bauernschaft zu weiteren Jahrzehnten schmerzhafter Besitzlosigkeit und Versklavung verdammt war. Nicht desto trotz muss angemerkt werden, dass die Reform von 1861 den Weg für die Entwicklung des Kapitalismus geöffnet hat, auch wenn es ein sehr langsamer und schmerzhafter Prozess der Entwicklung war, der nur durch Gewalt, Zerstörung und Hunger fortschritt. Sie hat auch den Weg bereitet für die optimalen Bedingungen zur Abschaffung der vorkapitalistischen Formen der Ausbeutung auf dem einen oder anderen Weg, über den „revolutionären“ oder den „reformistischen“ Weg.

Zusätzlich, insbesondere durch die Reform 1861, trat Russland ein in die neue Ära der erheblichen Vervollständigung der ursprünglichen Akkumulation von Kapital. Das war eine extrem wichtige Schwelle für Russland. In der Tat ist die sogenannte ursprüngliche Akkumulation nichts anderes als ein historischer Prozess, in welchem, wie Marx angemerkt hat, die Produktionsmittel von den Produzierenden getrennt werden. Sie ist der Prozess, in welchem die Voraussetzungen für die Entwicklung des Kapitalismus geschaffen werden. Es ist die Phase, in welcher, auf der einen Seite, die Produktionsmittel und Subsistenzwirtschaft von den enteigneten Produzenten weggenommen und in Kapital umgewandelt werden; während auf der anderen Seite die enteigneten Produzenten in Lohnarbeiter umgewandelt werden. Mit der Reform von 1861 hat Russland den Weg der kapitalistischen Entwicklung der Landwirtschaft betreten. Die entsprechenden Debatten zu dieser Zeit standen in Verbindung mit der Frage, wie ab diesem Punkt weiter zu gehen sei.

Es gab zwei mögliche Wege für die landwirtschaftliche Entwicklung in Russland. Der eine war der preußische Weg, welchem durch die Reform von 1861 der Weg bereitet wurde, und der andere war der amerikanische Weg. In anderen Worten: Entweder der Weg der Reform oder der Revolution. Diese Situation wurde von Lenin wie folgt formalisiert: „Auf der gegebenen ökonomischen Grundlage der russischen Revolution sind objektiv zwei Grundlinien ihrer Entwicklung und ihres 5 Lenin, „Die Agrarfrage in Rußland am Ausgang des 19. Jahrhunderts“

Ausgangs möglich: Entweder bleibt die alte, durch tausend Fäden mit der Leibeigenschaft verknüpfte gutsherrliche Wirtschaft erhalten und wird allmählich zu einer rein kapitalistischen, „junkerlichen“ Wirtschaft. Die Grundlage für den endgültigen Übergang von der Abarbeit zum Kapitalismus bildet dann die innere Umbildung der fronherrlichen Gutswirtschaft. Die ganze Agrarverfassung des Staates wird kapitalistisch, behält aber noch lange Zeit fronherrliche Züge. Oder aber die Revolution zerbricht die alte gutsherrliche Wirtschaft, vernichtet alle Überreste der Leibeigenschaft und vor allem den Großgrundbesitz.“⁶

Bis zur ersten russischen Revolution 1905-1907, war die liberale Bourgeoisie Russlands der hauptsächliche Verfechter des preußischen Weges. Nach der Revolution von 1905 wurde diese Linie durch Stolypin verfolgt, als Russland sehr rasch in die Periode der kapitalistischen Entwicklung eingetreten war.

Zu dieser Zeit war in Russland das kapitalistische System in 19 Staaten vorherrschend, während in 17 Staaten das Corvée (Rückzahlung durch Arbeit) System und in 7 Staaten das halbfeudale System vorherrschend waren. Unter Russlands besonderen Bedingungen war das Corvée-System in vielen Staaten nach wie vor die vorherrschende Form der Produktionsverhältnisse, das sehr große Gebiete überspannte. Die Entwicklung des Kapitalismus in der Landwirtschaft war am intensivsten in den Randgebieten sichtbar.

Begreifend, dass Russland in eine Phase der raschen kapitalistischen Entwicklung und Auflösung der feudalen Ausbeutungsformen eingetreten war, brachte die von Stolypin geführte Regierung das „Stolypinsche Agrarreform“-Paket hervor. Das Reformpaket hat, auf preußischem Wege, den Weg für die kapitalistische Entwicklung in der Landwirtschaft noch weiter bereitet und die Entwicklung des Kapitalismus im allgemeinen weiter befördert.

Nach dieser Stufe wechselte die feudale Selbstherrschaft - durch Umwandlung ihrer selbstherrschaflichen Form zugunsten einer bürgerlich-monarchistischen Form, geschmückt mit der konstitutionellen Bürokratie - ihre Haut. In dieser Form war eine Stütze des Systems in der Bourgeoisie verwurzelt, während die andere nach wie vor auf den Großgrundbesitzern ruhte, sich bemühend die Balance zwischen diesen beiden

⁶ Lenin, „Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland“, Vorwort zur zweiten Auflage

Klassenmächten zu halten. Lenin verglich diese Situation mit dem Bonapartismus in Frankreich und nannte ihn „bourgeois-bonapartistische“ Politik oder „landwirtschaftlichen Bonapartismus“.

Lenin erklärte die Situation wie folgt: „Das Bündnis des Zarismus mit den erzreaktionären Gutsbesitzern und den Spitzen der Handels- und Industriebourgeoisie ist durch den Staatsstreich vom 3. Juni und die Konstituierung der III. Duma unverhüllt fixiert und anerkannt worden. Die Selbstherrschaft, die notgedrungen endgültig den Weg zur kapitalistischen Entwicklung Rußlands eingeschlagen hat und dabei bestrebt ist, einen Weg durchzusetzen, der den feudalen Gutsbesitzern ihre Macht und ihre Einkünfte sichert, laviert zwischen dieser Klasse und den Vertretern des Kapitals.“⁷

Weiterhin fügt Lenin das Folgende bezüglich dieser Form der Umwandlung hinzu: „Entweder die Hauptmasse des gutsherrlichen Grundbesitzes und die hauptsächlichen Grundfesten des alten „Überbaus“ bleiben erhalten; das bedeutet: vorherrschende Rolle der liberal-monarchistischen Bourgeois und Gutsbesitzer, rascher Übergang der wohlhabenden Bauernschaft auf deren Seite, Herabdrückung der Bauernmasse, die nicht nur in gewaltigem Maße expropriert, sondern obendrein durch diese oder jene kadettischen Ablösezahlungen geknechtet, durch die Herrschaft der Reaktion eingeschüchtert und abgestumpft wird ...“⁸

Offensichtlich war das ein Entwicklungspfad, der in der Tat die Entwicklung der Produktivkräfte und des Kapitalismus gleichfalls verlangsamte. Zusätzlich ermöglichte dieser Pfad die Plünderung der Dorfgemeinschaften durch die Großgrundbesitzer und die feudalen Farmenbesitzer und stellte so sicher, dass die reichen Grundbesitzer ihren Landbesitz noch vergrößern würden. Natürlich bedeutete das auch, dass die Latifundien bestehen blieben. In Lenins Worten: „Wenn wie im letzten und vorletzten Jahr Dutzende Millionen von Bauern hungern, so enthüllt diese Tatsache besser als lange Betrachtungen die Verlogenheit und Heuchelei der Märchen von den segensreichen Auswirkungen der Einzelhöfe. Diese Tatsache zeigt ganz klar, daß das russische Dorf auch nach der Änderung der Agrarpolitik der Regierung, auch nach den berühmten Stolypinschen Reformen ebenso niedergedrückt bleibt durch das Joch, die Ausbeutung, das Elend, die Rechtlosigkeit wie unter der Leibeigenschaft. Die

⁷ Lenin, „Fünfte (Gesamtrussische) Konferenz der SDAPR, 21.-27. Dezember 1908 (3.-9. Januar 1909)“
⁸ Lenin, „Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland“, Vorwort zur zweiten Auflage

„neue“ Agrarpolitik des Rats des vereinigten Adels hat die alten Fronherren und das Joch ihrer riesigen Besitzungen, die Tausende und Zehntausende von Desjatinen umfassen, unangetastet gelassen. Die „neue“ Agrarpolitik hat die alten Gutsbesitzer und die handvoll Dorfbourgeoisie bereichert und die Masse der Bauern noch mehr ruiniert.“⁹

Obwohl dieser Weg der kapitalistischen Entwicklung von den Großgrundbesitzern geführt wurde und nicht den Pfad zur Befreiung der Produktivkräfte so sicherstellte wie der amerikanische Weg, bestärkte er die kapitalistische Entwicklung doch bis zu einem gewissen Grad.

Neben dem preußischen Weg der bürgerlichen Entwicklung gab es auch den zweiten Weg der Entwicklung, namentlich den amerikanischen Weg bzw. die Bauernform. Kurz gesagt, war das der revolutionäre Weg. Es bedeutete die Vernichtung der feudalen Wirtschaft auf einen Schlag.

Lenin beschreibt diesen Pfad wie folgt: „Der revolutionäre Weg des wirklichen Sturzes der alten Ordnung verlangt unvermeidlich, als seine ökonomische Grundlage, die Abschaffung aller alten

Grundbesitzformen, samt allen alten politischen Einrichtungen Rußlands. Die Erfahrungen der ersten Periode der russischen Revolution haben endgültig bewiesen, daß die russische Revolution nur als bäuerliche Agrarrevolution siegreich sein kann, und daß diese letztere ohne die Nationalisierung des Grund und Bodens ihre historische Mission nicht in vollem Umfang erfüllen kann.“¹⁰

Zusätzlich hat Lenin, in seinem Vorwort zu zweiten Ausgabe seines Werkes mit dem Namen „Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland“, bezüglich dem zweiten Weg das Folgende hinzugefügt, direkt nach dem er den preußischen Weg erklärt hatte: „Oder Zerstörung des gutsherrlichen Grundbesitzes und aller hauptsächlichlichen Grundfesten des entsprechenden alten „Überbaus“; vorherrschende Rolle des Proletariats und der Bauernmasse bei Neutralisierung der schwankenden oder konterrevolutionären Bourgeoisie; rascheste und freieste Entwicklung der Produktivkräfte auf kapitalistischer Grundlage, wobei sich die Arbeiter- und Bauernmasse in der günstigsten Lage befinden wird, die unter den Verhältnissen 10 Lenin, „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905 bis 1907“, Schlußfolgerungen

⁹ Lenin, „Zur Frage der (allgemeinen) Agrarpolitik der heutigen Regierung“



der Warenproduktion überhaupt denkbar ist; das bedeutet: Schaffung der günstigsten Bedingungen, unter denen die Arbeiterklasse dann ihre wahre und grundlegende Aufgabe, die sozialistische Umgestaltung, verwirklichen kann.“¹¹

Im Kern werden auf dem ersten Weg die Latifundien allmählich über eine langwierige Periode in kapitalistische Farmen entwickelt, während auf dem zweiten Weg die Latifundien durch die Bauern mittels Revolution und Gewalt beseitigt werden. Lenin erklärt diese Situation wie folgt: „Im zweiten Fall gibt es keine Gutsherrenwirtschaft, oder aber sie wird von der Revolution zerschlagen, die die feudalen Güter konfisziert und aufteilt. In diesem Falle prädominiert der Bauer, er wird zur ausschließlichen Triebkraft der Landwirtschaft und evolutioniert zum kapitalistischen Farmer.“¹²

Es war klar, dass die Beseitigung der Latifundien der Schlüssel zur kapitalistischen Entwicklung in der Landwirtschaft in Russland war. Die Frage war, welche Klasse bei der Erfüllung dieses Ziels führen würde und mit welchen Mitteln es erreicht werden würde. Entweder mit dem Mittel der Reform oder dem der Revolution. Wie Lenin es ausdrückt: „Zweitens erleichtert jede der beiden in der Praxis in Erscheinung tretenden Formen der „Lösung“ der Agrarfrage – sowohl die Stolypinsche Lösung von oben durch Erhaltung des gutsherrlichen Grundbesitzes und endgültige Vernichtung der Dorfgemeinde, deren Ausplünderung durch die Kulaken, als auch die bäuerliche (von den Trudowiki vorgeschlagene) Lösung von unten durch Vernichtung des gutsherrlichen Grundbesitzes und Nationalisierung des gesamten Grund und Bodens in ihrer Weise den Übergang zu einer höheren Technik; beide verlaufen in Richtung des agrikulturellen Fortschritts. Nur beruht dieser Fortschritt bei der einen Lösung auf der beschleunigten Verdrängung der armen Bauern aus der Landwirtschaft, bei der anderen auf der beschleunigten Verdrängung der Arbeit durch Vernichtung der fronherrlichen Latifundien. (...) Folglich besteht das Wesen der Agrarfrage und der Agrarkrise nicht darin, daß die Hindernisse, die der Hebung des agrikulturellen Niveaus im Wege stehen, beseitigt werden müssen, sondern darin, wie, von welcher Klasse und mit welchen Methoden diese Beseitigung bewerkstelligt werden soll. Daß die Hindernisse für die Entwicklung der Produktivkräfte des Landes beseitigt werden müssen, ist unbedingt notwendig“¹³

11 Lenin, „Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland“, Vorwort zur zweiten Auflage
12 Lenin, „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905 bis 1907“, 5. Zwei Typen, der bürgerlichen Agrarentwicklung

– notwendig nicht nur im subjektiven, sondern auch im objektiven Sinne des Wortes; d. h., diese Beseitigung ist unvermeidlich und kann von keiner Macht der Welt verhindert werden.“¹³

An anderer Stelle sagt Lenin, im Dezember 1907, das Folgende zur gleichen Sache: „In der Wirtschaftsgeschichte Rußlands treten diese beiden Typen der Evolution ganz klar zutage. Nehmen wir die Periode der Aufhebung der Leibeigenschaft. Gutsbesitzer und Bauern kämpften miteinander um die Art und Weise der Durchführung dieser Reform. Die einen wie die anderen verteidigten (ohne sich dessen bewußt zu sein) die Voraussetzungen der bürgerlichen, ökonomischen Entwicklung, aber die Gutsbesitzer vertraten eine Art der Entwicklung, die die maximale Erhaltung der Gutswirtschaften, der Gutsbesitzereinkünfte, der grundherrlichen (knechtenden) Ausbeutungsmethoden sichert. Die Bauern vertraten eine Entwicklung, die angesichts des gegebenen Kulturniveaus in maximaler Weise den Wohlstand der Bauernschaft, die Liquidierung der gutsherrlichen Latifundien, aller fronwirtschaftlichen und knechtenden Ausbeutungsmethoden sowie die Erweiterung des freien bäuerlichen Grundbesitzes gewährleisten könnte. Es ist klar, daß auf dem zweiten Wege die Entwicklung des Kapitalismus und der Produktivkräfte sich breiter und rascher vollzogen hätte als bei der Durchführung der Bauernreform im Sinne der Gutsbesitzer.“¹⁴

Lasst uns nun Lenins Brief an Skworzow-Stepanow betrachten, in dem der Kern des Problems diskutiert wird. Der Brief wurde im Dezember 1909 geschrieben, und die Essenz des Briefes besteht aus Russlands bürgerlicher landwirtschaftlicher Entwicklung auf zwei Wegen, dem preußischen und dem amerikanischen Weg. In dem Brief fragt Lenin: „Die Meinungsverschiedenheit besteht darin, ob sich in Rußland das bürgerliche Agrarregime so weit gefestigt hat, um einen schroffen Übergang von der „preußischen“ Entwicklung des Agrarkapitalismus zur „amerikanischen“ Entwicklung des Agrarkapitalismus objektiv unmöglich zu machen.“¹⁵

Diese Frage hatte einen polit-geschichtlichen Hintergrund der, wie Lenin es sah, direkt mit der landwirtschaftlich-bäuerlichen Revolution zusammenhing. Vor diesem Hintergrund waren 13 Lenin, „Die Agrarfrage in Rußland am Ausgang des 19. Jahrhunderts“

14 Lenin, „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905 bis 1907“, 5. Zwei Typen, der bürgerlichen Agrarentwicklung

15 Lenin, „Brief an I.I. Skworzow-Stepanow“

Lenins Worte, „landwirtschaftlich-bäuerliche Revolution“ direkt miteinander verbunden.

Laut den Kadetten und Liquidatoren hat der preußische Weg die Oberhand gewonnen und folglich hat er so den amerikanischen Weg als einen Pfad unmöglich gemacht. Sie argumentierten, dass nach der Stolypinschen Agrarreform die kapitalistische Entwicklung in der Landwirtschaft extrem beschleunigt wurde; dass die halbfeudale Wirtschaft und Naturalienwirtschaft aufgehört hatten zu existieren; dass die alte Form der Bauern das gleiche Schicksal teilt; dass, den Umständen entsprechend, die Vernichtung des alten Landadels durch den amerikanischen Weg, d.h. durch die Revolution von unten, nicht länger in der politischen Agenda beinhaltet sein kann, da die Klassenwidersprüche zwischen der Bauernschaft und den feudalen Grundbesitzern verschwunden sind.

Nach ihnen war eine vom Proletariat geführte „landwirtschaftlich-bäuerliche Revolution“ gegen den Zar, die Selbstherrschaft und die halbfeudalen Grundbesitzer komplett überflüssig. Diese Linie der Logik kam zu der Schlussfolgerung, dass die Frage der Stürzung der Selbstherrschaft des Zaren und der Großgrundbesitzer nicht länger existierte.

In anderen Worten: Es gibt keine Notwendigkeit die vom Proletariat geführte demokratische Revolution in die Agenda aufzunehmen - diese war bereits durch den preußischen Weg mit der 1861er Reform und der anschließenden Stolypinschen Agrarreform nach

der 1905er Revolution abgeschlossen worden. Diese Logik behauptete, dass Russland bereits vollständig kapitalistisch sei.

Lenins Antwort darauf war klar: „Die Entwicklung des Kapitalismus in der russischen Landwirtschaft ging auch in den Jahren 1861-1904 vor sich. Alle jetzt von Roshkow und Polserow erwähnten Merkmale lagen schon damals vor. Die Entwicklung des Kapitalismus hat die bürgerlich-demokratische Krise des Jahres 1905 nicht beseitigt, sondern vorbereitet und verschärft. Warum? Weil die alte, halb fronherrliche Naturalwirtschaft unterhöhlt war, die Bedingungen für die neue, bürgerliche Wirtschaft aber noch nicht geschaffen waren. Daher die ungewöhnliche Schärfe der Krise von 1905.“¹⁶

Im gleichen Artikel unterstreicht Lenin die Existenz der vorkapitalistischen Ausbeutungsformen in der Landwirtschaft in Russland wie folgt: „N. Roshkow 16 Lenin, „Die Agrarfrage und die gegenwärtige Lage in Russland“

hat die Daten über den Grad der Verbreitung der Halbpacht, der Abarbeit, des Frondienstes und der Knechtschaft im heutigen Dorf nicht einmal gestreift. Mit erstaunlicher Leichtfertigkeit hat er die Tatsache umgangen, daß die Verbreitung dieser Einrichtungen immer noch groß ist.“¹⁷

1913 argumentierte Lenin, dass entweder der preußische Weg oder der amerikanische Weg der landwirtschaftlichen Entwicklung bisher keinen entscheidenden Sieg errungen haben. Es ist wichtig die folgende Analyse von Lenin hier anzumerken: „Wir nahmen an, die Elemente der kapitalistischen Landwirtschaft seien in Rußland bereits vollkommen ausgebildet — sowohl in der Gutswirtschaft (ausgenommen die die Bauernschaft knechtenden „Bodenabschnitte“, daher die sie betreffende Forderung) als auch in der bäuerlichen Wirtschaft, von der es schien, als habe sie bereits eine starke Dorfbourgeoisie hervorgebracht und sei daher zu einer „bäuerlichen Agrarrevolution“ nicht mehr fähig. Nicht der „Furcht“ vor der bäuerlichen Agrarrevolution entsprang das fehlerhafte Programm, sondern der Überschätzung des Grades der kapitalistischen Entwicklung in der russischen Landwirtschaft. Die Überreste der Leibeigenschaft erschienen uns damals als unwesentliches Detail, die kapitalistische Wirtschaft auf dem Gutsbesitzerboden und Anteilland dagegen als völlig ausgereift und gefestigt. Die Revolution hat diesen Fehler aufgedeckt. (...) Die Berichtigung des Fehlers bestand darin, daß wir statt der Teilaufgabe des Kampfes gegen die Überreste des Alten im Agrarsystem die Aufgabe des Kampfes gegen das ganze alte Agrarsystem stellen mußten. An die Stelle der Bereinigung der Gutsbesitzerwirtschaft setzten wir ihre Beseitigung.“¹⁸

Wie der vorige Absatz klar macht, betrachtete Lenin die Revolution als notwendig, nicht nur um die Leibeigenschaft abzuschaffen und die Selbstherrschaft zu stürzen, sondern auch alle feudalen Überbleibsel der alten Wirtschaft zu vernichten. Im Agrarprogramm der russischen Sozialdemokratie schrieb er: „Die Agrarfrage bildet die Grundlage der bürgerlichen Revolution in Rußland und bedingt, die nationale Besonderheit dieser Revolution. Das Wesen dieser Frage bildet der Kampf der Bauernschaft für die Abschaffung des gutherrlichen Grundbesitzes und der Überreste 17 Lenin, „Die Agrarfrage und die gegenwärtige Lage in Russland“

18 Lenin, „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905 bis 1907“, 8. Der Fehler M. Schanins und anderer Anhänger der Aufteilung

der Fronherrschaft im Agrarsystem Rußlands und folglich auch in allen sozialen und politischen Einrichtungen des Landes.“¹⁹

Einige Seiten später, kommt er aus den Ergebnissen der ersten russischen Revolution schöpfend, zur folgenden klaren Schlussfolgerung: „Der reformerische Weg der Schaffung eines junkerlich-bürgerlichen Rußlands bedingt notwendigerweise die Erhaltung der Grundlagen des alten Grundbesitzes und ihre langsame, für die Masse der Bevölkerung qualvolle Anpassung an den Kapitalismus. Der

Grund und Bodens ihre historische Mission nicht in vollem Umfang erfüllen kann.“²⁰

Während der Perioden der ersten und der zweiten russischen Revolution, d.h. bis zum Februar-März 1917 war das hauptsächliche Ziel der Revolution das zaristische Regime zu stürzen und alle Überbleibsel des Feudalismus zu entfernen. Bis zur Revolution vom Februar-März 1917 war die russische Regierung nach wie vor hauptsächlich kontrolliert vom alten Adel, geführt von Nicholas Romanov und den Großgrundbesitzern. Das bedeutete, dass



revolutionäre Weg des wirklichen Sturzes der alten Ordnung verlangt unvermeidlich, als seine ökonomische Grundlage, die Abschaffung aller alten Grundbesitzformen samt allen alten politischen Einrichtungen Rußlands. Die Erfahrungen der ersten Periode der russischen Revolution haben endgültig bewiesen, daß die russische Revolution nur als bäuerliche Agrarrevolution siegreich sein kann, und daß diese letztere ohne die Nationalisierung des 19 Lenin, „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905 bis 1907“

es mittels des preußischen Wegs nicht möglich war alle feudalen Hinterlassenschaften der alten Wirtschaft aus der Gesellschaft zu säubern. Diese Aufgabe musste durch die Oktoberrevolution 1917 durchgeführt werden. In der Periode vom März 1917 bis zur Oktoberrevolution, welche die zweite Phase der Revolution ist (während die erste Phase die Periode zwischen der ersten und zweiten russischen Revolution bezeichnend), geriet die 20 Lenin, „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905 bis 1907“

Kontrolle des Staatsapparates in die Hände der Bourgeoisie. Folglich änderte sich das Ziel der russischen Revolution dazu, den Imperialismus in Russland zu besiegen und aus dem imperialistischen Krieg [der erste Weltkrieg] raus zukommen. Wie Lenin ganz zu Beginn seines Briefes an Skworzow-Stepanow erklärt hatte, waren in Russland sowohl der preußische Weg als auch der amerikanische Weg für die bürgerliche Entwicklung der Landwirtschaft möglich und fügte hinzu: „Ich verneine die Möglichkeit des „preußischen“ Weges nicht; ich anerkenne, daß der Marxist weder einen von diesen Wegen „garantieren“ noch sich nur auf einen derselben festlegen soll; ich anerkenne, daß Stolypin mit seiner Politik noch einen Schritt weiter auf dem „preußischen“ Wege macht und daß auf diesem Wege auf einer bestimmten Stufe ein dialektischer Umschlag eintreten kann, der alle Hoffnungen und Aussichten auf den „amerikanischen“ Weg von der Tagesordnung streicht. Aber ich behaupte, daß gegenwärtig dieser Umschlag bestimmt noch nicht eingetreten ist und daß es deshalb für einen Marxisten absolut unzulässig, theoretisch absolut falsch ist, die „klassische“ Fragestellung abzulehnen. Darin bestehen unsere Meinungsverschiedenheiten.“²¹

In den historischen Umständen in Deutschland errang der preußische Weg einen entscheidenden Sieg. In Russland hatte der preußische Weg die Oberhand bis zum Februar-März 1917, bis zur zweiten Phase der Revolution. Nichts desto trotz war der Kampf für die Agrarrevolution stark und wurde in all den Jahren fortgeführt, in denen die Vertreter der Aristokratie und der Großgrundbesitzer ihre Macht aufrecht erhielten und die alte Wirtschaft kontrollierten, bis sie letztendlich durch die Oktoberrevolution 1917 vollständig gestürzt wurde.

In der Ära des Imperialismus und der Revolutionen, hat weder der amerikanische Stil des Entwicklungspfad es noch der preußische Stil des Entwicklungsweges irgendeine Gültigkeit. Die heutige Bourgeoisie ist nicht länger die revolutionäre Bourgeoisie des Kapitalismus der freien Konkurrenz und es gibt nicht die Bedingungen, die Hindernisse im Weg der kapitalistischen Entwicklung durch den preußischen Weg zu überwinden. Nebenbei erlauben die Machtverhältnisse der und die Widersprüche zwischen den existierenden Klassen im Zeitalter des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen keinesfalls eine solche Methode der Umwandlung. Folglich ist die Situation ähnlich für den amerikanischen Weg, welcher seinen Platz zugunsten einer durch das Proletariat geführten Agrarrevolution räumen musste.

²¹ Lenin, „Brief an I.I. Skworzow-Stepanow“

Wie ist die Situation in unserem Land? Was ist das Signifikante dieser zwei Wege für uns? Eine weitere Frage ist, ob es für die Türkei möglich ist entweder durch den preußischen oder den amerikanischen Weg in ein kapitalistisches Land zu evolutionieren?

Die Realität des Landes ist, dass dort eine rückständige und unausgeglichene kapitalistische Wirtschaft existiert. Seine Industrie ist unterentwickelt und komprador, gekettet an das internationale Kapital. Und die sozioökonomische Struktur ist noch vorherrschend von der halbfeudalen Wirtschaft umgeben. Nichts desto trotz kann nicht verneint werden, dass es einen sich entwickelnden Kapitalismus im Land gibt, wenn auch eng verknüpft mit dem Imperialismus und dessen Wachstumsnotwendigkeiten. Wir müssen es ernst nehmen, dass es, proportional zur Entwicklung des Kapitalismus, einen zahlenmäßigen Anstieg der Ausbeutung der Arbeit und folglich der Arbeiterklasse in den Aufstellungen der sozialen Beziehungen gibt. Dementsprechend nimmt ihre Bedeutung und ihr Organisationsgrad zu. Obwohl es einen Komprador-Charakter trägt und ein Grundpfeiler des wirtschaftlichen Restrukturierungsplans der Regierung und der Integration in die Europäische Union ist, gibt beispielsweise das Nationale Programm, weiteren Schwung zur kapitalistischen Entwicklung des Landes. Die Vorhut muss mit dieser Realität rechnen und ihre Taktik entsprechend festlegen.



Doch genau hier müssen wir eine große Klammer öffnen.

In der Türkei und in Ländern, die in die selbe sozioökonomische Kategorie fallen, wurde die kapitalistische Entwicklung begrenzt und von Anfang an behindert durch zwei größere Wellenbrecher. Diese zwei dämpfenden Barrieren im Weg der kapitalistischen Entwicklung sind der Imperialismus und die erstickende Unterdrückung durch die vorkapitalistischen Verhältnisse. Für den Imperialismus sind Länder wie das unsrige, Gebiete für den Konsum ihrer Produkte, eine Quelle an billiger Arbeit und billigem Rohmaterial. Wenn wir das aus dieser Perspektive hinterfragen, werden wir sehen, dass diese vitalen Interessen des Imperialismus auch unüberwindbare Hindernisse im Weg der kapitalistischen Entwicklung in Ländern wie unserem bilden.

Der ursprüngliche und der darauf folgende Waren- und Kapitalexport des ausländischen Kapitalismus würde niemals eine echte kapitalistische Entwicklung in Ländern wie unserem zulassen. Von Anfang an übernimmt die imperialistische Wirtschaft die Kontrollstellen des abhängigen Landes, den Entwicklungspfad der dortigen Industrie blockierend. In solchen Ländern ist der Kapitalismus, der sich entwickelt oder dem erlaubt ist sich zu entwickeln, die Art von Kapitalismus, die die optimalen Bedingungen für die imperialistische Ausbeutung schafft oder entsprechend dieser Bedingungen entwickelt wird, die konform mit dem Prinzip des maximalen Profits des Imperialismus sind. Letztendlich würde eine echte kapitalistische Entwicklung in einem abhängigen Land auch die Widersprüche zu den imperialistischen Abhängigkeitsverhältnissen entwickeln.

In unserem Land wurde der Pfad der kapitalistischen Entwicklung schon früh, in der Phase der freien Konkurrenz des Kapitalismus, der Phase vor dem monopolistischen Kapitalismus, abgeschnitten. Die internationalen Vereinbarungen, die vom Osmanischen Reich insbesondere mit Frankreich im 16. Jahrhundert und mit England im 17. Jahrhundert unterzeichnet wurden, spielten eine signifikante Rolle darin, das Land abhängig von diesen kolonialistischen Zentren zu machen. Noch genauer, öffneten die Handelsabkommen, die 1535 mit Frankreich und jenes das 1838 mit England abgeschlossen wurden, die Zollschranken für den ausländischen Kapitalismus. Als Konsequenz davon, wurde mit dem Fluss von gering- oder unverzollten ausländischen Waren die ins Land flossen, der einheimische Kapitalismus, welcher aus dem Manufaktur-Sektor gedeihen sollte, von sehr frühen

Jahren an verkrüppelt. Als sich der Kapitalismus der freien Konkurrenz in den monopolistischen Kapitalismus entwickelte, wurde der Warenexport mehr und mehr durch den Kapitalexport ergänzt.

Diese Entwicklung führte zu großen Auslandsschulden und folglich zu starker Abhängigkeit. Eine weitere Konsequenz von dieser Situation war, dass der behinderte und verkrüppelte einheimische Kapitalismus niemals die Chance hatte Kapitalakkumulation zu erreichen, die eine Grundvoraussetzung für die kapitalistische Entwicklung in der Ära des Imperialismus ist. Daher wurde das Land, ohne jemals eine richtige Chance zu erhalten, durch den Prozess der kapitalistischen Entwicklung und der ursprünglichen Akkumulation zu gehen, zu einem Werkzeug der Kolonialpolitik. Wäre der natürliche Entwicklungsprozess nicht unterbrochen worden, wäre die ursprüngliche Akkumulation durch die einheimische Bourgeoisie erreicht worden - was bedeutet hätte, dass die Produktionsmittel zunehmend unter den Großproduzenten konzentriert worden wären, was die kleinen Direktproduzenten in Lohnarbeiter umgewandelt und zu einer stärkeren einheimischen Wirtschaft geführt hätte. Doch die halbkolonialen Abhängigkeitsverhältnisse waren eine unüberwindbare Barriere für das Voranschreiten dieses Prozesses. Darüber hinaus erschuf diese Abhängigkeit eine Kompradorbourgeoisie im Land, die die Rolle des Mittelsmannes zwischen dem einheimischen Markt und dem Finanzkapital spielt. Von da an führten ausländische Kapitalisten ihren Kapitalexport durch diese Kompradorbourgeoisie aus, mit anderen Worten, der einheimischen sozialen-ökonomischen-politischen Unterstützerbasis des ausländischen Kapitals.

So waren die Umstände als das Land in die Ära des Imperialismus kam: Ohne starken, wahrhaften, einheimischen Kapitalismus oder Industrie. Weil die ursprüngliche Akkumulation niemals abgeschlossen wurde und von einer frühen Periode an die Entwicklung des Kapitalismus im Lande im großen Maße abhängig vom ausländischen Kapitalismus war, war der Zug für den preußischen Weg der Umwandlung bereits abgefahren. Im Zeitalter des Imperialismus ist in einem Land, welches nicht bereits den Prozess der ursprünglichen Akkumulation abgeschlossen hat oder welches heranreifende Bedingungen für diesen Prozess hat, der preußische Weg keine Möglichkeit. Entsprechend war die historische Perspektive für diese Option bereits ausgeschlossen. Russland trat ins Zeitalter des Imperialismus mit der 1861er Reformbewegung, die Schwelle zur ursprünglichen Akkumulation überschreitend und war zum Beginn des 20. Jahrhunderts bereit

zur vollen kapitalistischen Entwicklung. Daher betrat Russland das Zeitalter des Imperialismus unter solchen Umständen, die die Vernichtung des Feudalismus sowohl durch den preußischen Weg, von oben, als auch durch die Methode im Bauern-Stil, von unten, eröffnete. Kommt es zu uns, wurde der preußische Weg als eine Option von Anfang an durch den ausländischen Kapitalismus eliminiert. Diejenigen, die versuchen das Land in einem Szenario zu sehen, welches dem preußischen Weg entsprechen würde, überspringen irgendwie die Prinzipien des historischen Entwicklungsprozesses. Das ist ein in der Tat unbegreiflicher Versuch.

In Ländern wie unserem kann ein bestimmtes Niveau der kapitalistischen Entwicklung nicht als Resultat der allgemeinen Politik des Imperialismus gesehen werden. Es ist eher ein Nebenelement, -produkt und -fakt der imperialistischen Plünderung und Versklavung, welche den Kern der imperialistischen Politik darstellen. Eine anderweitige Perspektive würde darin resultieren, Hoffnungen auf das imperialistische Raubsystem zu setzen, dass sie ökonomische Restrukturierung nennen und den unbegrenzten und ungehinderten Plünderungsversuchen zu applaudieren, die darauf abzielen, selbst das kleinste Dörfchen des Landes für die Ausbeutung des internationalen Kapitalmonopols zu öffnen. Letztendlich basiert diese Wirtschaft auf dem Modell der Konsumentenwirtschaft. Der Weg in Richtung des produktiven Wirtschaftsmodells ist versperrt, welcher der Kern einer echten kapitalistischen Entwicklung ist. Der Prozess hier ist vorsichtig ausmanövriert vom ausländischen Kapital. Nebenbei besteht immer das Risiko der Übertreibung des Entwicklungsniveaus des Kapitalismus. Genau wie die kapitalistische Entwicklung in Russland in den frühen 1900ern übertrieben wurde und die Existenz und die Stärke der vorkapitalistischen Wirtschaftsverhältnisse unterschätzt und als unwichtige Details behandelt wurden. Die Änderungen, die in städtischen und ländlichen Gebieten durch das wirtschaftliche Restrukturierungsprogramm schließlich auftauchen werden, müssen analysiert werden, ohne dass diese Parameter der kapitalistischen Entwicklung aus dem Blick verloren werden. Es ist wahr, dass wir uns in einem Prozess von der Vorherrschaft des Bodens zu der Vorherrschaft des Geldes bewegen. Es ist wahr, dass diese „Richtung“ der Entwicklung einen Prozess bedingt, in welchem der Markt über den Produzierenden vorherrscht, auf zur Vorherrschaft der Ware. Nichts desto trotz ist es ebenfalls ein Fakt, dass der „Moment“ der Entwicklung durch die halbfeudale Ökonomie charakterisiert ist.

Daher ist, in einer sozioökonomischen Struktur, wo die Linien zweier Organismen sich überkreuzen, die Hauptaufgabe der Revolution die vollständige Entfernung aller feudalen Überreste. Der Grad der Entwicklung des Kapitalismus schließt diese Aufgabe und damit den Charakter unserer Revolution nicht aus. Der erste Schritt unserer Revolution bezieht sich im Kern auf die Bedürfnisse der Bauern. Die Bauernfrage bleibt von größter Wichtigkeit als grundlegende Verbindung unserer Revolution. Das bedeutet, dass der Widerspruch zwischen Feudalismus und den Massen genau wie der Widerspruch zwischen dem Imperialismus und den Massen, welche aus den bestehenden sozioökonomischen Verhältnissen entspringen, sind die fundamentalen Widersprüche, die den aktuellen Prozess bestimmen. Von diesen ist der Widerspruch zwischen Feudalismus und den Massen der Hauptwiderspruch, der die Rolle hat, die besondere Phase dieses Prozesses zu lenken. Daher spielt dieser Widerspruch die entscheidende Rolle im Charakter unserer Revolution. Die demokratische Volksrevolution ist die Methode zur Lösung dieser Widersprüche in einem halbkolonialen, halbfeudalen Land. Folglich erscheinen, wegen des Halbfeudalismus, die anti-feudale Revolution, und, wegen des halbkolonialen Status, die anti-imperialistische Revolution als notwendige Schwelle. Die Zerstörung, die in der Landwirtschaft durch das Restrukturierungsprogramm der Regierung verursacht wird, negiert nicht dieses grundlegende Rahmenwerk - das kann es nicht. In den Dokumenten des Parteitags der MKP werden falsche Schlussfolgerungen aus falschen Präzedenzen gezogen, indem versucht wird Abstand zwischen sich selbst und der „klassischen“ Darstellung der Sache zu gewinnen. Doch diese Analyse kann nur richtig gemacht werden wenn, in Lenins Worten, „die etablierten Praktiken der materialistischen Methode und der theoretischen politischen Ökonomie angewandt werden.“ Die Türkei als kapitalistisches Land diagnostizierend, kommt die MKP auch zu falschen Schlussfolgerungen bezüglich des Charakters und der Strategie der Revolution. Lasst uns die folgende präzise Erklärung von Kaypakkaya zu dieser Sache lesen: „Der kollaborationistische Kapitalismus der vom Imperialismus entwickelt wurde, kann niemals den Feudalismus durch den „Bauern-Stil“ auflösen. Und so lang der Feudalismus nicht grundsätzlich vernichtet wurde bleiben die Bauernmassen als eine revolutionäre Kraft und der Inhalt der Revolution bleibt die demokratische Revolution.“²²

²² Ibrahim Kaypakkaya, Ausgewählte Werke; unsere Übersetzung

Es gibt einige weitere Punkte die zu diesem Thema gemacht werden müssen.

In den Dokumenten des Parteitag, wird festgestellt, dass „die Gier nach Profit, als dynamisches Gesetz des imperialistischen Kapitals und die Zerstörung, die es verursacht, haben die sozialen Verhältnisse in einem Kontext eines langen geschichtlichen Prozesses zur Entwicklung in einen neuen Zustand evolutioniert.“²³

Also ist das Land mit „der Peitsche des Imperialismus“ kapitalistisch geworden. Aber wie spielt dann das „dynamische“ Gesetz, „der Gier nach Profit“, eine „zerstörerische“ Rolle? Im Gegenteil, sollte es nicht eine progressive Rolle spielen, da es die wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse vorwärts schiebt und die Entwicklung der Phase in die nächste erzwingt? Darüber hinaus: Was soll das überhaupt bedeuten, die Gier nach Profit, als dynamisches Gesetz des imperialistischen Kapitals? Wir würden sogar das kapitalistische Gesetz des Falls der kapitalistischen Profitrate oder das Gesetz des Mehrwertes verstehen. Wir würden sogar verstehen, wenn die Aussage etwas mit dem Gesetz der Profitmaximierung als dem fundamentalen Gesetz der kapitalistischen Produktionsweise zu tun hat, welches von der Grundlage des Mehrwertes herrührt. Wir können jedoch nicht „die Gier nach Profit, als dynamisches Gesetz des imperialistischen Kapitals“ begreifen. Ist dies, wie Marx es im Kapital beschreibt? Marx sagt: „Produktion von Mehrwert oder Plusmacherei ist das absolute Gesetz dieser Produktionsweise.“²⁴

Es mag argumentiert werden, dass der Term der „imperialistisches Kapital“ genutzt wird, und dass solch ein Gesetz für den Imperialismus in Marx' Werken nicht existiert, weil der Imperialismus noch nicht entstanden war. In diesem Fall, lasst uns auf Stalin beziehen. Die folgende Passage, bei der es nebenbei gesagt so aussieht, als hätte die MKP sie übersehen, erklärt genau diese Sache:

„Am nächsten kommt dem Begriff des ökonomischen Grundgesetzes des Kapitalismus das Gesetz des Mehrwerts, das Gesetz der Entstehung und des Anwachsens des kapitalistischen Profits. (...) Die wichtigsten Züge und Erfordernisse des ökonomischen Grundgesetzes des modernen Kapitalismus könnten etwa folgendermaßen formuliert werden: Sicherung des Kapitalistischen“
²³ Dokument des dritten Parteitags der MKP, S. 93 (Seitenzahl aus dem englischen übernommen); unsere Übersetzung

²⁴ Karl Marx, „Das Kapital“, Band I, Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation

Maximalprofits durch Ausbeutung, Ruinierung und Verelendung der Mehrheit der Bevölkerung des gegebenen Landes, durch Versklavung und systematische Ausplünderung der Völker anderer Länder, besonders der zurückgebliebenen Länder, und schließlich durch Kriege und Militarisierung der Volkswirtschaft, die der Sicherung von Höchstprofiten dienen.“²⁵

Zusätzlich ist bemerkenswert, was in den Dokumenten des Parteitag über die halbfeudalen Verhältnisse und die halbfeudale Wirtschaft gesagt wird. Nach den Dokumenten des Parteitag der MKP, ist eine Wirtschaft entweder feudal oder kapitalistisch. Ihr Argument beruht auf dem Gedanken, dass ein Verhältnis nicht halbfeudal und halbkapitalistisch sein kann.²⁶

Ist das, wie Lenin die Sache darlegt? Nein.

Was ist die halbfeudale Wirtschaft im marxistischen Sinne: Es ist ein wirtschaftlicher Stil, in welchem die Charakteristiken sowohl feudaler als auch kapitalistischer Wirtschaft auf eine solche Art vorhanden sind, dass der Anfang des Einen und das Ende des Anderen sehr undeutlich sind; Charakteristiken beider Wirtschaften gehen eng, in unzähligen Kombinationsmöglichkeiten, in einander über. Es ist nicht so, dass die eine physische Hälfte des Landes feudal und die andere kapitalistisch ist. Lenin erklärt die Sache auf diesem Weg:

„Die heutige Gutswirtschaft in Rußland vereinigt in sich kapitalistische und leibeigenschaftliche Züge. (...) [W]ollte man alle Einzelfälle aufzählen und jeden Einzelfall abwägen, mit der Genauigkeit einer Apothekerwaage feststellen, wo die Leibeigenschaft aufhört und der reine Kapitalismus anfängt — das hieße den Marxisten die eigene Pedanterie zuschreiben. Wir können nicht ausrechnen, welcher Teil des Preises für beim Krämer gekaufte Lebensmittel auf den Arbeitswert und welcher Teil auf den Wucher usw. entfällt.“²⁷

Kann es noch klarer und noch verständlicher sein als das?

²⁵ Stalin, „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, 7. Die Frage der ökonomischen Grundgesetze des modernen Kapitalismus und des Sozialismus

²⁶ Dokument des dritten Parteitags der MKP, S. 36 (Seitenzahl aus dem Englischen übernommen); unsere Übersetzung

²⁷ Lenin, „Kleinbürgerlicher und proletarischer Sozialismus“

Hintergründe anlässlich der Landtagswahlen im März

Die Landtagswahlen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt im März diesen Jahres hatten ein breites Echo in der bürgerlichen Presse. Von einem „politischen Erdbeben“ war die Rede, auch international.¹ Hauptergebnisse der Wahl sind, dass die AfD in die drei Landtage einzieht und das mit jeweils zweistelligen Ergebnissen und dass in Baden-Württemberg voraussichtlich zum zweiten mal in Folge ein Ministerpräsident von den Grünen gestellt werden wird. Auch sei kurz genannt, dass es der Bourgeoisie in einigen Bundesländern gelang die Wahlbeteiligung seit Jahren zum ersten Mal wieder zu steigern und damit eine Stärkung der vermeintlichen Legitimation der Diktatur der Bourgeoisie.

Konkret stieg die Wahlbeteiligung in Sachsen-Anhalt von 51,2 auf 61,1%, in Baden-Württemberg von 66,3 auf 70,8% und in Rheinland-Pfalz von 56,3 auf 63,3%. Bei der Verteilung der abgegebenen gültigen Stimmen ergibt sich folgendes Bild: In Sachsen-Anhalt wurde die AfD mit 24,2% hinter der CDU mit 29,7% zweitstärkste Partei. Die SPD schafft mit knapp über 10% gerade einmal Platz vier. In Baden-Württemberg führen die „Grünen“ mit 30,3% das beste Ergebnis bei einer Wahl überhaupt ein und wurden erstmals stärkste Partei bei einer Landtagswahl. Sowohl CDU (27%), als auch SPD (12,7%) erreichen historische Negativrekorde. Die AfD wird mit 15,1% drittstärkste Partei vor der SPD. In Rheinland-Pfalz bleiben die parlamentarischen Dinge in etwa wie sie vorher waren. Die SPD bleibt stärkste Partei gefolgt von der CDU. In der Hauptsache ist ein großer Verlust bei den „Grünen“ (>10%) und ein großer Gewinn bei der AfD (>12%) festzustellen.²

Uns soll diese Wahl hauptsächlich dazu dienen uns an dieser Stelle mit zwei politischen Strömungen und ihren parlamentarischen Parteien zu beschäftigen, zum einen die AfD und das Erstarken der faschistischen Massenbewegung in der BRD und zum anderen die Partei Bündnis90/Die Grünen und die Entstehung und Zweck der „grünen Bewegung“. Anhand dessen werden wir nachzeichnen, wie der Staat alles tut, um die Macht der herrschenden Klasse zu garantieren.

Die AfD und die faschistische Massenbewegung

Das Erstarken der faschistischen Massenbewegung in der BRD hat in den letzten Jahren zwei entscheidende Momente: Die Gründung der sogenannten „Alternative für Deutschland“ (AfD) im Jahre 2013 und der Beginn

¹ Stuttgarter Zeitung: "Internationale Presse zur Landtagswahl. Ein Erdbeben das dauerhafte Folgen haben wird",

² Daten nach den jeweiligen Erhebungen der statistisches Landesämter

der Bewegung der sogenannten „Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (Pegida) 2014. Die AfD gebärdete sich zu Beginn noch als eine elitäre liberale Partei, die sich aber bereits an stark konservativen und rechten Positionen orientierte. Hauptpunkt nach der Gründung waren für allem die Frage des Euro, der EU und die „Griechenland-Krise“. Es folgte eine rasche Entwicklung in Richtung faschistischer Partei, die AfD wurde immer mehr zu der faschistischen Partei, die der deutschen Großbourgeoisie über Jahre hinweg gefehlt hatte und deren Rolle die NPD und ähnliche Parteien nicht übernehmen konnten oder sollten. Diese waren schlicht zu sehr „Nazi-mäßig“ in ihrem Auftreten und ihnen fehlten die akademischen Titel, die der AfD in den Augen mancher „Seriösität“ verleihen. Entscheidender Entwicklungsschritt der AfD war die Abspaltung des ehemaligen Mitbegründers Bernd Lucke, der mit dem eher liberalen Flügel die Partei 2015 verließ. Mit der sogenannten Flüchtlingskrise und der Entwicklung von Pegida ließ nun die AfD ihre vorher liberale Maske fallen. War der Rassismus zuvor noch noch maskierter, reden hochrangige Vertreter der Partei inzwischen von Schießbefehl gegen Flüchtlinge und ähnlichen zynischen Sachen.

Deutlich wird die faschistische Ausrichtung der AfD, wenn man ihre Verbindung mit dem „Institut für Staatspolitik“ (IfS) betrachtet. Das IfS ist eine akademische faschistische Vereinigung, die sich selbst in ihren Grundsätzen dem „Erhalt des deutschen Staates“ verschrieben hat. Auf theoretischer Eben sucht sie nach Rechtfertigungen für allerhand reaktionärer Ideen und Positionen, die zu großem Teil aus rassistischen Positionen bestehen, aber auch die Bildung zur Verherrlichung des deutschen Faschismus, getarnt mit Formulierungen wie „geschichtspolitischer Missbrauch der deutschen Vergangenheit“, stehen auf der Agenda des IfS. In der AfD sieht das IfS „das Maximum an Resonanzraum“ seiner Ideen.³ Auch wenn die AfD bis jetzt kein voll ausformuliertes Parteiprogramm vorzuweisen hat, so ist im Leitantrag für das Grundsatzprogramm zum Parteitag bereits die Fokussierung auf das Thema Staat und seine Umgestaltung im Rahmen der BRD zu erkennen. Noch immer ist dieses Programm geprägt von einem Schleier aus liberalen Ideen. So spielt auch die „Freiheit der Märkte“ eine Rolle. Doch wenn man die Geschichte ähnlicher Parteien in Europa betrachtet, so begann auch die „Freiheitliche Partei Österreichs“ (FPÖ) als eine liberale Partei und Parteien wie die niederländische „Freiheitspartei“ von Geert Wilders oder die slowakische

³ DIE ZEIT: „Konservatismus: Alles wie früher“,

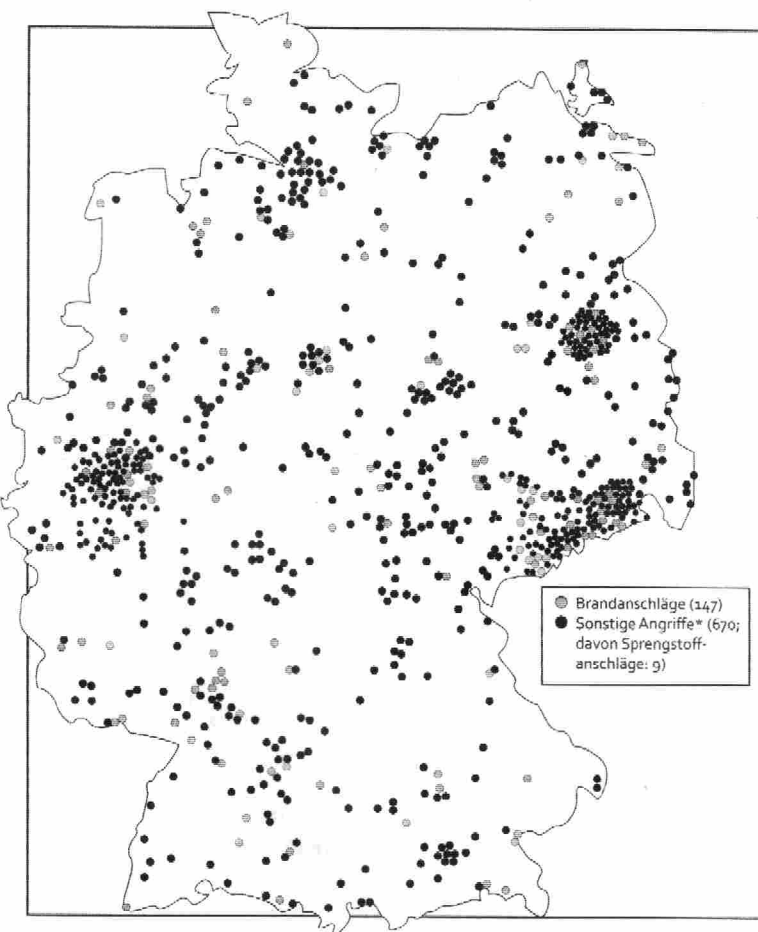
„Freiheit und Solidarität“ treten sogar für Rechte von Homosexuellen ein, als Merkmal „europäischer Überlegenheit“.⁴

Ihre große Popularität hat die AfD im Rahmen der „Flüchtlingskrise“ erreicht. In Kombination mit dem offenen und aggressiven Rassismus der Pegida-Bewegung und vor allem ihrer Wortführer, hat die AfD sich als eine starke Führung dargestellt und vor allem im großen und ganzen als von den etablierten bürgerlichen Parteien grundlegend verschieden. So brachte die AfD die Forderung nach Grenzschließung und ähnlichem bis später dann zum Schießbefehl auf die parlamentarische Bühne. Dass später dann Teile von CDU und vor allem CSU nachzogen ist Ausdruck davon, dass durch die Stärkung faschistischer Parteien deren Forderungen zunächst salonsfähig gemacht und schließlich von anderen bürgerlichen Parteien im Namen des Kampfes gegen eben diese Faschisten umgesetzt werden. Mit dieser Selbstdarstellung als „etwas anderes“ gelang es der AfD dann bei den Landtagswahlen ihre bisher besten Ergebnisse zu erreichen. Es ist auch wichtig zu betrachten, wie die Klassenzusammensetzung der Wählerschaft der AfD ist. Zum einen besteht die Wählerschaft der AfD vor allem aus Teilen der Kleinbourgeoisie und zum anderen aus der Arbeiteraristokratie, so gab es bei den Landtagswahlen im März großen Zulauf von Gewerkschaftsmitgliedern zur AfD.⁵ Beide eint vor allem die Angst vor dem sozialen Abstieg, der Verlust von Privilegien und dem „guten Leben“, das heißt die Angst davor in die tiefsten Schichten des Proletariats hinabgeschleudert zu werden. Genau bei dieser Angst setzt die Hetze gegen die Flüchtlinge an. Denn ist kein Geheimnis, dass die Bourgeoisie die neue Arbeitskraft nutzen wird, um den Wert der Arbeitskraft zu drücken. Und so lassen sich dann auch so manche

⁴ taz: „Aus Le Monde diplomatique: Reaktionäre unter sich“,

⁵ FOCUS: „Mitglieder wählten Rechtspopulisten: Gewerkschaften fürchten die AfD“,

Brandanschläge und rassistische Angriffe auf Unterkünfte 2015



Kleinbürger mobilisieren gegen Flüchtlingsunterkünfte in ihren Stadtteilen zu demonstrieren, unter dem Vorwand des Preisverfalls ihres Grundstückes in der ruhigen Einfamilienhaussiedlung. All das haben inzwischen sogar die bürgerlichen Politologen begriffen.⁶

Das „Erdbeben“ von dem die bürgerlichen Medien nun nach der Wahl berichtet haben ist in großem Ausmaß ihr eigener Verdienst. Betrachtet man die Berichterstattung über Flüchtlinge im vergangenen Jahr, dann sieht man schnell was für eine Stimmung die bürgerlichen Medien schaffen wollten und auch geschafft haben. Fast täglich Berichte über Schlägereien in Flüchtlingsunterkünften, das Wort „Flüchtlingschaos“ bei jeder Gelegenheit im Munde, Kriminalstatistiken über angeblich erhöhte Kriminalität durch Flüchtlinge usw., alles das hat zu einer allgemeinen rassistischen Meinungsmache beigetragen. All diese Berichte sind immer extrem vereinfacht, so dass inzwischen nur noch prägnante Überschriften reichen, um manchen ein „Ja, ja, schon wieder die Flüchtlinge“ zu entlocken. Dass beispielsweise das regelrechte Einsperren von mehreren hundert deutschen Arbeitern unter schlechtesten Bedingungen auf engem

⁶ DIE ZEIT: „Demokratie stiftet keine Identität“, 31. 03.2016



Nazis

Raum auch zu wüsten Schlägereien führen würde wird dabei geschickt außen vor gelassen. Dazu kommt auch, was sicherlich nicht ganz unbeträchtlich ist, die zunächst einmal systematische Verharmlosung von der Pegida Bewegung als etwas von einem Haufen Spinner vor allem durch Satiresendungen, wie extra3. Das Ergebnis dieser Medienkampagne ist mindestens eine Mitschuld an über 1000 Angriffen auf Flüchtlingsheime in 2015 und eine Pogromstimmung, die ihren schärfsten Ausdruck bisher in den Ereignissen von Clausnitz fand, wo die Misshandlung von Kindern vom Mob bejubelt wurde. Die letzte Diskussion um eine Änderung des Presskodex dazu, dass bei einer Straftat immer die Herkunft eines Täters genannt wird, wenn es sich um einen Migranten handelt ist auch eine Diskussion, die noch noch mehr in die Richtung geht die Spaltung der Arbeiterklasse zwischen „Deutschen“ und „Ausländern“ weiter zu verschärfen. Zwar ist die Änderung zunächst abgelehnt, aber das Thema ist auf dem Tisch und in anderen europäischen Ländern hat genau so etwas zu der Entwicklung der faschistischen Massenbewegung beigetragen. Auch angestrebt ist eindeutig eine Spaltung zwischen Migranten und den neu angekommen Flüchtlingen. So sahen sich einige Onkel Toms nach den Ereignissen von Silvester, u.a. in Köln und Hamburg, dazu berufen (andere) arabische Flüchtlinge zu denunzieren und die Schuld voll und ganz auf sie zu laden.⁷

Dass es nun gelang bei den Landtagswahlen die Wahlbeteiligungen in allen drei Bundesländern zu steigern ist wohl der größte Erfolg für die deutsche Bourgeoisie. So gelang es z.B. in Sachsen-Anhalt, wo die Wahlbeteiligung 2011 nur knapp über 50 Prozent lag, die Beteiligung um zehn Prozentpunkte zu steigern. Das weckt natürlich den Eindruck, dass das parlamentarische System der bürgerlichen Demokratie funktioniert und nur genug Parteien vorhanden sein müssen, so dass sich alle „vertreten“ fühlen. Somit ist das Wahlergebnis eine Stärkung der vermeintlichen Legitimität der bürgerlichen Diktatur, in der die Regierungsform auch nach Bedarf ausgetauscht werden kann. Gleichzeitig ist es eine wiederholte deutliche Widerlegung des revisionistischen Wahlarguments, dass man durch eine hohe Wahlbeteiligung die Erfolge rechter und faschistischer Parteien begrenzt. Jetzt da die AfD ihre besten Ergebnisse eingeholt hat bei einer stark gestiegenen Wahlbeteiligung. So stützt die AfD als Partei der faschistischen Bewegung bereits heute in relevanter Weise das System, indem sie dessen vorgebliche Legitimationsgrundlage, die bürgerlichen Wahlen, dadurch stärkt, dass sie verlorene Schafe zurück in die Herde treibt.

⁷ MOPO: „Nach Sex-Attacken: Haben ein Araber ein Frauen-Problem?“, 11.01.2016

Die Wurzeln der „Grünen“ und ihr Zweck

Die Partei Bündnis90/Die Grünen hat inzwischen einiges an Geschichte hinter sich, oftmals wird sie als eine fortschrittliche Protestpartei, die sich seit ihrer Gründung immer mehr im parlamentarischen System verwurzelt hat und mit der Zeit reaktionär wurde, wahrgenommen. Dabei werden dann oft die Zustimmung zum Jugoslawien-Krieg 1999 und die zum Afghanistan-Krieg 2002 genannt. Doch zum Verständnis der Rolle der Grünen in der BRD ist es grundlegend, dass sie von Anfang an eine reaktionäre Partei waren. Ihre Wurzeln hat die Partei in den sogenannten „K-Gruppen“, der 68er-Bewegung (beispielsweise die APO), der Friedensbewegung und der Hippie-Bewegung, die aus den USA herüberschwappte. Über jeden einzelnen dieser Ursprünge könnte man ganze Bücher schreiben, was in vielen Aspekten auch schon getan wurde. Im Folgenden wollen wir zumindest einen groben Überblick über sie liefern. Letztendlich ist eine genaue Analyse dieses Teils der Geschichte der revolutionären Bewegung in Deutschland natürlich eine Aufgabe der künftigen Kommunistischen Partei in diesem Land, dennoch muss schon heute damit begonnen werden den Prozess zu verstehen, zu lernen und diese Fehler zu vermeiden.

Der Ursprung der Grünen in Teilen der 68er-Bewegung und den „K-Gruppen“ zeigt deutlich ihre Verwurzelung mit dem Revisionismus, d.h. mit der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterklasse, die permanent versucht die Revolutionäre von der Erfüllung ihrer Aufgaben abzuhalten und damit gegen die Revolution, gegen die Diktatur des Proletariats und gegen den Kommunismus gerichtet ist. Eingehend muss bemerkt werden, dass der Begriff „K-Gruppen“ äußerst unzutreffend ist und dem Vokabular der Bourgeoisie entspricht, die treffendere Bezeichnung ist Zirkel und in manchen Fällen Organisationen, denn manche übertrafen schon von ihrer Mitgliederzahl her den Rahmen einer Gruppe. Der Begriff „K-Gruppen“ erfüllt hauptsächlich den Zweck die verschiedenen Zirkel und Organisationen als kleine sektiererische Haufen darzustellen, daher wird der Begriff hier wenn notwendig nur mit Anführungszeichen verwendet.

Die Außerparlamentarische Opposition (APO) war der bekannteste Teil der 68er- Bewegung. Sie wendete sich vor allem gegen den US-Imperialismus und seine Aggressionskriege, vor allem gegen den in Vietnam. Die APO hatte eine grundlegend antiimperialistische Ausrichtung, war aber weit von einer proletarische Organisation entfernt, sie war hauptsächlich ein Sammelbecken für das akademische Milieu. Ein Motto der APO war der sogenannte „Marsch durch die Institutionen“⁸, der darauf ausgerichtet ist das „System von

⁸ Rudi Dutschke: „Briefe an Rudi D. mit einem Vorwort von Rudi Dutschke“ (Zitat aus dem Vorwort)

Innen zu zerstören“, d.h. Posten besetzen und letztendlich auch in das Parlament gelangen, also parlamentarischer Kretinismus. Nach der Gründung der Grünen gelang dies dann auch, zumindest der Teil ins Parlament zu gelangen. Aus der APO stammte unter anderen Joschka Fischer, Außenminister von 1998 bis 2005.

In den 1970ern existierten in der BRD eine Vielzahl der sogenannten „K-Gruppen“. Viele von ihnen hatten den Anspruch die Nachfolge der KPD als Kommunistische Partei zu sein oder sie später zu gründen. Einige Beispiele sind die KPD/ML, KPD/AO, Kommunistischer Bund (KB) und der Kommunistische Arbeiterbund Deutschlands (KABD, aus ihm ging später die MLPD hervor). Eine größten war jedoch der Kommunistische Bund Westdeutschland (KBW), auf ihn wollen wir hier als Beispiel eingehen, da er für die Entwicklung des Revisionismus und die Entstehung der Grünen und ihrer Partei in der BRD eine gewichtige Rolle spielte. Der KBW wurde 1973 gegründet und war vor allem in mittelgroßen Städten der BRD aktiv, so beispielsweise in Göttingen, Freiburg und Bremen und hatte etwa 2600 Mitglieder (Zahl von 1976) und mit Massenorganisationen sogar 5000 Mitglieder, manche Quellen nennen eine Zahl von bis zu 7.000 Mitgliedern.⁹ In den größeren Städten wie Hamburg und München war der KBW nicht so erfolgreich, dort waren andere Zirkel dominant, er war aber die einzige Organisation, der es gelang eine Präsenz in jedem Bundesland der damaligen BRD aufzubauen.¹⁰ Wie so ziemlich jede „K-Gruppe“ war auch der KBW dem Parlamentarismus verfallen und nahm regelmäßig an Wahlen teil, was fast nie zu berauschenden Ergebnissen führte. Vom KBW spalteten sich über die Jahre mehrere Organisationen ab. 1980 der Bund Westdeutscher Kommunisten (BWK), dessen Name noch schlimmer ist als der der DKP, da er nicht nur das „deutsch sein“ der Mitglieder hervorhebt, sondern dies auch noch auf ein „westdeutsch sein“ verengt. Der BWK löste sich 1995 endgültig auf und existiert nur noch als eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Namen „Konkrete Demokratie – Soziale Befreiung“ innerhalb der Partei „Die Linke“ (PDL). Bereits ein Jahr zuvor hatte sich das „Komitee für Demokratie und Sozialismus“ (KDS) abgespalten. Das KDS ging später in der 1980 gegründeten Grünen Partei auf und hier wurde der sogenannte Ökosozialismus entwickelt. Der Ökosozialismus ist eine besondere Spielart des Revisionismus, der darauf setzt die Klassenwidersprüche (zwischen Proletariat und Bourgeoisie) zu verschleiern und stattdessen den Widerspruch zwischen Ökologie und Kapitalismus proklamiert. Zu diesem Thema äußerten sich bereits Marx und Engels im Manifest zur Frage des „konservativen oder Bourgeoisozialismus“:

⁹ CICERO: „Karrieresprungbrett KBW“, 30. März 2006

¹⁰ J. Schröder, „Ideologischer Kampf vs. Regionale Hegemonie“, 1990

„Ein Teil der Bourgeoisie wünscht den sozialen Mißständen abzuhelpen, um den Bestand der bürgerlichen Gesellschaft zu sichern.“

Es gehören hierher: Ökonomen, Philanthropen, Humanitäre, Verbesserer der Lage der arbeitenden Klassen, Wohltätigkeitsorganisierer, Abschaffer der Tierquälerei, Mäßigkeitsvereinsstifter, Winkelreformer der buntscheckigsten Art. Und auch zu ganzen Systemen ist dieser Bourgeoisozialismus ausgearbeitet worden. [...]

Eine zweite, weniger systematische, nur mehr praktische Form d[ies]es Sozialismus suchte der Arbeiterklasse jede revolutionäre Bewegung zu verleiden, durch den Nachweis, wie nicht diese oder jene politische Veränderung, sondern nur eine Veränderung der materiellen Lebensverhältnisse, der ökonomischen Verhältnisse ihr von Nutzen sein könne. Unter Veränderung der materiellen Lebensverhältnisse versteht dieser Sozialismus aber keineswegs Abschaffung der bürgerlichen Produktionsverhältnisse, die nur auf revolutionärem Wege möglich ist, sondern administrative Verbesserungen, die auf dem Boden dieser Produktionsverhältnisse vor sich gehen, also an dem Verhältnis von Kapital und Lohnarbeit nichts ändern, sondern im besten Fall der Bourgeoisie die Kosten ihrer Herrschaft vermindern und ihren Staatshaushalt vereinfachen.“

Eigentlich könnte man den ganzen Abschnitt des Manifests an dieser Stelle zitieren, der schon damals gut beschreibt, was später der Revisionismus wird und worunter auch der sogenannte Ökosozialismus fällt. Manche Ökosozialisten gehen so weit die Frage der Umwelt, wie z.B. die Klimawärmung zum Hauptwiderspruch auf Weltenebene erklären zu wollen. Die Entwicklung des Ökosozialismus führte beim KBW und auch anderen „K-Gruppen“ dazu, dass sie einen Großteil ihrer Praxis auf die Umweltbewegung ausrichteten. So nahmen sie Ende der 70er militant an Kämpfen gegen die Errichtung von Atomkraftwerken teil, was zwar eine Verbotsforderung des damaligen niedersächsischen Ministerpräsidenten einbrachte und dem KBW viel Aufmerksamkeit in der bürgerlichen Presse bescherte, sie aber letztendlich nur von den Aufgaben proletarischer Revolutionäre abbrachte.

Nach seiner Auflösung 1985 schlossen sich die Mitglieder des KBW in einem Verein mit dem Namen „Assoziation“ zusammen, der auch das Millionen Vermögen des ehemaligen KBW verwaltete. Diese revisionistischen Züge à la Browder, der in den USA die Kommunistische Partei liquidierte, sie auflöste, um sie durch einen Verein zu ersetzen, markieren das Ende des KBW. Dass der

KBW von einem Haufen Karrieristen durchsetzt war zeigt wie viele später von ihnen Karriere in parlamentarischen Parteien und monopolistischen Unternehmen machten. Hier eine kurze und unvollständige Liste um den Punkt klar zu machen:

- *Reinhard Bilitkofer, 2002–2008 Bundesvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen*
- *Ralf Fücks, Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung, ehemaliger grüner Bremer Umweltsenator*
- *Winfried Kretschmann, ehemaliger Fraktionsvorsitzender der Grünen im Landtag von Baden-Württemberg, seit dem 12. Mai 2011 Ministerpräsident von Baden-Württemberg*
- *Hermann Kuhn, 1995–2003 Grüner Vizepräsident der Bremischen Bürgerschaft*
- *Willfried Maier, Grüner Politiker, 1997–2001 Stadtentwicklungssenator, Bundesrats-Bevollmächtigter und Europa-Beauftragter in Hamburg*
- *Dieter Mützelburg, ehemaliger Grüner Bürgerschaftsabgeordneter in Bremen*
- *Winfried Nachtwei, Bundestagsabgeordneter (Bündnis 90/Die Grünen)*
- *Krista Sager, ehemalige Vorsitzende der grünen Bundestagsfraktion*
- *Georg Duffner, Vorsitzender des Vorstandes der Röchling SE & Co. KG*
- *Hans-Jörg Hager, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Schenker Deutschland AG (ehemals ZK des KBW)*
- *Ulla Schmidt (SPD) ehemalige Bundesgesundheitsministerin*
- *Christiane Schneider, KBW bis zu dessen Spaltung 1980, danach langjährige BWK-Funktionärin, seit 2008 Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft für Die Linke*

Auffällig ist, wie viele ehemalige KBW Mitglieder bei den Grünen gelandet sind, es ist augenfällig dass die „grüne Bewegung“ dazu genutzt wurde einen Teil der revolutionären Bewegung in der BRD zu liquidieren. Die Posten, die diese Individuen nun einnehmen sind letztendlich die „Geschosse in Zuckerhülle“ von denen der Vorsitzende Mao schon sprach. Derartigen Karrieristen ist das gefährliche Leben nichts, sie bevorzugen Sicherheit, Ordnung und Bequemlichkeit.

Die Entstehung der Hippie-Bewegung in den USA ist eine ähnliche Sache. Auch sie diente dem Staat eine in ihren Anfängen begriffene Bewegung zu neutralisieren. Ihren Ursprung hat die Hippie-Bewegung lange vor ihrer eigentlichen Hochphase in den 1960ern und 70ern und ist eng verbunden mit der CIA. Was wie eine Verschwörungstheorie klingt sind Ergebnisse einer Untersuchungskommission, die der US-Präsident Gerald Ford ins Leben rief, um Aufklärung über schleierhafte CIA-Aktivitäten zu erhalten, heute reicht

eine kurze Internetrecherche, um sich einen Überblick zu verschaffen: Der Bericht der Kommission enthält Informationen über das Projekt MKULTRA, das 1953 vom Direktor der CIA zugelassen wurde. In dieser Zeit befanden sich die USA gerade in den letzten Monaten ihres blutigen Korea-Krieges und die CIA war auf der Hut vor amerikanischen Soldaten, die im Krieg mutmaßlich von der Sowjetunion oder China zu Spionen gemacht worden waren. Darum begann die CIA damit nach einem Wahrheitsserum zu suchen und experimentierte dabei mit allerlei Chemikalien und Drogen herum. Eine dieser Drogen war das später bei Hippies sehr populäre LSD. Für ihre „Untersuchungen“ startete die CIA die Operation Midnight Climax (Mitternächtlicher Höhepunkt), bei der sie Prostituierte in San Francisco und New York beauftragte Freier mit LSD zu vergiften, um sie dann in CIA Unterschlüpfen zu locken, wo sie dann von CIA-Agenten beobachtet wurden. Parallel wurde auch eine große Anzahl Forschungsprojekte zur Entwicklung von LSD von der CIA finanziert, bevor es 1966 für illegal erklärt wurde. Einige Akademiker nahmen offen Geld von der CIA andere wurden indirekt finanziert. So wurde über die Jahre bis in die frühen 60er eine Menge LSD in die Forschungseinrichtungen von einigen amerikanischen Universitäten gebracht.

Eine häufige Methode für die Forschung war die Nutzung von Studenten als freiwillige Versuchskaninchen. Unter den Testpersonen waren unter andern Allan Ginsberg, Robert Hunter und Ken Kesey. Sie alle waren später wichtige Persönlichkeiten der Hippie-Bewegung, Ken Kesey zum Beispiel schrieb das Buch „Eine flog über das Kuckucksnest“ und Robert Hunter war Textschreiber für „The Grateful Dead“. Somit standen einige Idole der Hippie-Bewegung direkt oder indirekt in Verbindung mit der CIA, die sich eine ganze Reihe von jugendlichen Junkies herangezogen hatte. Diese vergifteten dann auch freiwillig und im großen Stil weitere Jugendliche, vor allem Studenten bei sogenannten „Acid Tests“, Events bei denen mit LSD versetzte Limonade ausgeschenkt wurde.¹¹ So konnte nach dem Beginn der imperialistischen Aggression der USA gegen Vietnam im Jahre 1965 ein ganzer Teil der rebellischen Jugend im Drogenrausch und mit reaktionären Ideen für den Imperialismus unschädlich gemacht werden. Auch solche Ideen wie gewaltloser Widerstand wurden durch die Hippie-Bewegung weit verbreitet, was natürlich eine Negierung der Notwendigkeit der revolutionären Gewalt ist. Besonders diese Idee wurde auch auf die Friedensbewegung in der BRD übertragen. Die CIA hat die Hippie-Bewegung vielleicht nicht direkt gesteuert, aber sie hat zum einen einen entscheidenden Beitrag für

¹¹ SPIEGEL: Hippie-Urväter Merry Pranksters: Klassenfahrt auf LSD“



Auf dem Weg zur Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung?

ihre Initiierung gegeben, die Entwicklung und Verbreitung von LSD im ganzen Land, und zum anderen hat sie garantiert verstanden, welchen Nutzen die Bewegung für den US-Imperialismus hat, vor allem im Kampf gegen die revolutionäre Bewegung im eigenen Land. Zusammen mit den Black Panther¹² und vielen andern zeigt diese Erfahrung, wie wichtig es für die revolutionäre Bewegung ist sich mit Drogen zu beschäftigen, sie abzulehnen und zu bekämpfen. Auch wieder eine Sache in der die Grünen zeigen welchen reaktionären Charakter sie haben und stets hatten, indem sie mit ihrer liberalen Drogenpolitik der Betäubung der Jugend eine neue Qualität verleihen wollen. Dazu dienen auch noch bürgerliche Vorzeigebundestagsabgeordnete wie der Crystal-Meth-Junkie Volker Beck.

In diesem Zusammenhang ist ein Programm Namens COINTELPRO äußerst interessant. Dieses „Counter Intelligence Program“ des FBI war eine Reihe verdeckter, teils illegaler Aktionen zur Überwachung, Infiltration, Diskreditierung, Störung, Neutralisierung oder anderweitige Eliminierung US-amerikanischer politischer Organisationen, wie der Anti-Vietnam-Kriegs-Bewegung, der Bürgerrechtsbewegung, der Black Panther Party, von Feministen oder Anti-Kolonialen-Bewegungen, und besonders ihrer Führer.¹³ So war COINTELPRO direkt in die Ermordung von Malcolm X involviert und innerhalb dieses Programms arbeiteten FBI, CIA, NSA und Verteidigungsministerium verstärkt zusammen. Eine weitere dieser Aktionen richtete

sich gegen die kommunistische Bewegung. Es sollte Fraktionalismus verstärkt, Zerwürfnisse hervorgerufen und Überläufer gewonnen werden. Zu den Methoden gehörten u.a. das Streuen von Falschmeldungen in den Medien, die Veröffentlichung von gefälschten Flugblättern und anderen Schriften im Namen der betroffenen Organisationen, das Verbreiten von Gerüchten, falsche Beschuldigungen, die Erhöhung von Spannung und Feindschaft zwischen verschiedenen Organisationen, die Gründung von Organisationen, die von Regierungsagenten geführt wurden, Angriffe, Vandalismus, Mordanschläge usw. usf.¹⁴

Die beiden gegebenen Beispiele zeigen, wie der Staat gegen die revolutionäre Bewegung (selbst gegen rein reformistische Strukturen) und die Volksmassen vorgeht. Ihm ist jedes Mittel recht, das dem Machterhalt der herrschenden Klasse dient – denn das ist sein einziger Zweck.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich in der BRD verschiedene reaktionäre Strömungen entwickeln. Die eine ist die faschistische Massenbewegung, mit einer nunmehr in verschiedenen Landesparlament verankerten Partei, die aktiv auf die Spaltung der Arbeiterklasse in „Deutsche“ und „Ausländer“ bzw. Flüchtlinge setzt und auch immer mehr Leute, die vorher nicht in dieser Hinsicht auffällig geworden sind, für gewalttätige Aktionen und reaktionären Terror mobilisieren kann, wie auch die neuen Verhaftungen von Faschisten in Freital zeigen.

Die andere tarnt sich als fortschrittlich oder erhebt den Anspruch es einmal gewesen zu sein. Doch wie wir gesehen haben gab es nie etwas fortschrittliches an den Grünen, sie haben ihre Wurzeln in verschiedenen Spielarten des Revisionismus und reaktionären Strömungen, die wir hier noch lange nicht in voller Länge ausführen konnten. Der alte Spruch: „Wer hat uns verraten? Sozialdemokraten!“ ist bekannt (dieser war wohl 1914 aktuell, heute jedoch erscheint er ähnlich aktuell zu sein wie die Parole „Wer hat uns verraten? Martin Luther!“ bei den Milchprotesten der Bauern – niemand würde auf solchen Blödsinn kommen). Einige sind der Meinung sie müssten seit dem Jugoslawien-Krieg hinzufügen: „Wer war mit dabei? Die grüne Partei!“. Doch dieser Zusatz ist nicht korrekt und er vermittelt ein falsches Bild, denn die Grünen hatten nie eine Grundlage für einen Verrat.

Sie waren niemals auf unserer Seite.

¹² Siehe zur Frage der BPP die Fußnote Nr. 2 im Artikel „Bildet Banden?“ in dieser Ausgabe unserer Zeitung

¹³ Vgl. dazu u.a. „COINTELPRO revisited“ von Paul oder „A Huey P. Newton Story“ von PBS

¹⁴ Vgl. dazu u.a. „Enemies“ von Weiner, „Pillar of Fire“ von Branch, „Agents of Repression“ von Churchill

Das Lumpenproletariat, dieser Abhub der verkommenen Subjekte aller Klassen, der sein Hauptquartier in den großen Städten aufschlägt, ist von allen möglichen Bundesgenossen der schlimmste. Dies Gesindel ist absolut käuflich und absolut zudringlich. Wenn die französischen Arbeiter bei jeder Revolution an die Häuser schrieben: Mort aux voleurs! Tod den Dieben! und auch manche erschossen, so geschah das nicht aus Begeisterung für das Eigentum, sondern in der richtigen Erkenntnis, daß man vor allem sich diese Bande vom Hals halten müsse. Jeder Arbeiterführer, der diese Lumpen als Garde verwendet oder sich auf sie stützt, beweist sich schon dadurch als Verräter an der Bewegung.

*Friedrich Engels,
Vorbemerkung zum
Zweiten Abdruck (1870)
"Der deutsche Bauernkrieg"*





... die ganze Stellung der Opportunisten in der organisatorischen Frage abzuzeichnen: ihr Eintreten für eine verschwommene, nicht fest gefügte Parteiorganisation; ihre Abneigung gegen den Gedanken (den "bürokratischen" Gedanken) des Aufbaus der Partei von oben nach unten, ausgehend vom Parteitag und den von ihm geschaffenen Körperschaften; ihr Bestreben, von unten nach oben zu gehen und es jedem Professor, jedem Gymnasiasten und "jedem Streikenden" selbst zu überlassen, ob er sich als Parteimitglied betrachten will; ihre Feindseligkeit gegen den "Formalismus", der vom Parteimitglied die Zugehörigkeit zu einer von der Partei anerkannten Organisation verlangt; ihr Hang zur Mentalität des bürgerlichen Intellektuellen, der lediglich bereit ist, "die organisatorischen Beziehungen platonisch anzuerkennen"; ihre Schwäche für opportunistische Spitzfindigkeiten und anarchistische Phrasen: ihre Tendenz zum Autonomismus gegen den Zentralismus ...

Lenin: Ein Schritt vorwärts,
zwei Schritte zurück

Die Frau im Volkskrieg in Indien

Vom 2.-4. April fand die Aktionswoche zur Unterstützung des Volkskrieges in Indien statt, in dessen Verlauf es in zahlreichen Ländern Aktionen gab und die Solidarität mit dem von der Kommunistischen Partei Indiens (maoistisch) geführten Volkskrieg propagiert wurde. Aus dem Anlass dieser erfolgreichen Woche wollen wir an dieser Stelle die Situation der Frau in Indien und ihre Rolle im Volkskrieg beleuchten.

Die Lage der Frauen in Indien ist bestimmt durch die halbkoloniale und halbfeudale Situation in der Indien durch die imperialistischen Länder gehalten wird. Das Patriarchat tritt hier mit besonders offenen und brutalen Merkmalen in Erscheinung und die doppelte Unterdrückung der Frau spiegelt sich auch in einem hohen Ausmaß physischer Gewalt wieder. Laut einer G20-Studie ist Indien aufgrund der gesellschaftlich weit verbreiteten Gewalt gegen Frauen und Mädchen das „frauenfeindlichste Land unter den großen Nationen“ und liegt auf dem letzten Platz noch hinter Saudi-Arabien, also einem Land in dem es Frauen nicht mal gestattet ist Auto zu fahren.

Um die Situation der Frauen in Indien etwas deutlicher zu machen listen wir hier einige konkrete Zahlen einiger Verbrechen an Frauen auf.

Abtreibung weiblicher Babys:

Nach Schätzungen werden in Indien eine Million weibliche Babys jährlich abgetrieben, weil ihre Familien keine Tochter, sondern einen Sohn wollen. Denn wenn Töchter verheiratet werden, dann kostet das nach altem Brauch Mitgift, wofür sich die Familien oftmals hoch verschulden müssen.

Mädchentötungen: Aus dem gleichen Grund werden neugeborene Mädchen von ihren Familien häufig ausgesetzt oder getötet. „Doodh-peeti“ ist der Name eines grausamen Brauchs im Nordwesten Indiens, bei dem neugeborene Mädchen in Milch ertränkt werden. Weibliche Babys werden auch in nasse Handtücher gewickelt oder in kaltes Wasser getaucht, damit sie an Lungenentzündung sterben. Jedes Jahr werden laut Schätzungen mindestens 25.000 kleine Mädchen getötet.

Mitgiftmorde: Schätzungsweise 25.000 Frauen werden in Indien jedes Jahr Opfer von sogenannten Mitgiftmorden. Der Mann oder die Schwiegereltern bringen die Braut um, weil ihre Eltern angeblich nicht genug Mitgift zahlen. Viele der Frauen werden lebendig verbrannt und die Morde dann als „Küchenunfälle“



vertuscht, da in indischen Haushalten Kerosinherde weit verbreitet sind. Viele der Frauen bringen sich auch selber um, da sie von der Familie des Mannes systematisch misshandelt werden.

Vergewaltigungen: In Indien steht für Frauen Vergewaltigung auf der Tagesordnung. 2011 wurden 24.000 Vergewaltigungen registriert, 2013 waren es 33.707 registrierte Fälle. Zu unterstreichen ist bei diesen Zahlen, dass es sich tatsächlich nur um die registrierten Fälle handelt. Zum Vergleich liegt die Zahl der registrierten sexuellen Nötigungen in Deutschland bei etwa 15.000 Fällen im Jahr. Doch in Indien gibt es große ländliche Gebiete, in denen der Staat überhaupt nicht die Möglichkeit oder den Willen hat die Zahl der Vergewaltigungen zu registrieren. Nicht zu vergessen, dass die Polizisten, besonders in den Gebieten, in denen der Volkskrieg entfaltet ist, selber in großer Zahl zu den Vergewaltigern gehören. Die Zahl der tatsächlichen Vergewaltigungen liegt also garantiert um ein Vielfaches höher. In manchen Bundesstaaten Indiens, beispielsweise Bihar, praktizieren die Großgrundbesitzer auch noch das sogenannte „Recht der ersten Nacht“, also das „Recht“ die zukünftige Braut eines Bauern, der auf seinem Land arbeitet, noch vor der Hochzeit zu vergewaltigen. Die Vergewaltigung ist also ein fester Bestandteil des halbfeudalen Systems in Indien.

Häusliche Gewalt: Ein Drittel der verheirateten Frauen in Indien wird von ihrem Mann oder von seiner Familie misshandelt. Jede Zehnte erleidet schwere häusliche Gewalt und wird z.B. mit einem Messer verletzt.¹

Diese patriarchalen Bedingungen zeigen, wie groß die Notwendigkeit der Revolution ist und warum die Frauen sich so massenhaft der KPI (maoistisch) und der Volksbefreiungsguerillaarmee (PLGA) anschließen.

¹ <http://www.sos-kinderdoerfer.de/unsere-arbeit/wo-wir-helfen/asien/indien/gewalt-frauen-indien>

Etwa 40% Kämpferinnen und Kämpfer der PLGA sind Frauen² und 60% ihrer Kader sind Frauen. Das Zentralkomitee und das Politbüro der Partei hatten im Jahre 2010 keine weiblichen Mitglieder (neue Angaben seit dem sind nicht bekannt). Vor einigen Jahren starb die einzige Frau im Zentralkomitee an Malaria, Genossin Anuradha Ghandy.³ Innerhalb der Revolutionären Volkskomitees, die in den Gebieten der Neuen Macht auf dem Land aufgebaut werden stellen Frauen die Hälfte der Mitglieder. Auch genannt seien die von der Partei geführten Massenorganisationen für Frauen. Die bedeutendste ist die die Krantikari Adivasi Mahila Sangathan (Revolutionäre Adivasi Frauenorganisation; KAMS), sie ist mit über 100.000 Mitgliedern die größte Frauenorganisation in ganz Indien. Hervorgegangen ist sie aus der AMS, die vor der Vereinigung mit dem Maoistisch Kommunistischen Zentrum zur KPI (maoistisch) eine Massenorganisation der KPI (ML) [Volkskrieg] war. Die KAMS umfasst aufgrund ihres Charakters als Massenorganisation nicht ausschließlich Kommunistinnen, sondern unterschiedliche Frauen aus dem Volk, die sich alle gegen ihre Unterdrückung wehren. So kämpft die KAMS unter anderem gegen die Zwangsverheiratung von Frauen und für die Teilnahme der Frau an der Produktion. So war es in manchen Dörfern Dandakaranyas für Frauen verboten Saatgut auszusäen. Die Mitglieder der KAMS traten daraufhin an die Partei heran, die Treffen mit den Dorfbewohnern abhielt, um das Problem anzusprechen. Nachdem die Männer sich weigerten die Lösung des Problems umzusetzen sorgte die Partei dafür, dass den Frauen eigene Felder auf dem kollektiven Land zugewiesen wurden, auf dem sie aussäen und Gemüse anpflanzen können. Da die KAMS mit der KPI (maoistisch) in Verbindung steht ist sie verboten und die Mitglieder sind für die Söldner des indischen Staates zum Abschuss frei gegeben. In ihrem Bericht „Wanderung mit den Genossen“ über die Zeit, die sie mit der KPI (maoistisch) und der PLGA verbracht hat beschreibt die indische Intellektuelle Arundhati Roy auch einige der Aktivitäten der KAMS und schildert

2 Botschaft an die Mailänder internationale Konferenz in Solidarität mit dem Volkskrieg in Indien

3 IDSA, „Women in maoist ranks“



ihre Begegnungen mit einigen der Aktivistinnen. Der Text sei schon alleine darum jedem interessierten Leser empfohlen.

2010 gab die KPI (maoistisch) das Buch „Women Martyrs of The Indian Revolution“ (Märtyrerinnen der indischen Revolution) in zwei Bänden in englischer Sprache heraus, das 500 der bis dahin gefallenen Kämpferinnen der indischen Revolution vorstellt. An dieser Stelle wollen wir eine Übersetzung einer der Texte abdrucken:

Genossin Kajal

Martyrium: 07.07.2010

Genossin Kajal (Sarita Sundar Gota) wurde am 07. Juli 2010 in der Nähe von Dongargaon in Kurkhedain Tesil vom Gadchiroli – District (Andhra Pradesh) zu einer Märtyrerin gemacht.



Die notorisch grausamen C-60 Kommandos von Maharashtra ergriffen Kajal und ermordeten sie brutal. Die PLGA Genossen waren nach Dongargaon gegangen, um die Menschen dort zu treffen. Als sie sich auf den Rückweg machten, bekam die Polizei einen Hinweis von Informanten und die C-60 Kommandos umzingelten das Dorf. Die Polizisten waren fast 200 an der Zahl und die Anzahl der PLGA Guerillakämpfer war nur fünf. Die Polizisten sahen Kajal kommen, umzingelten sie und schossen. Kajal war verletzt und die Polizei erfasste sie lebendig. Sie folterten sie grausamst, fragten sie nach dem Aufenthaltsort der anderen PLGA Guerillakämpfer. Sie versagten bei dem Versuch irgendetwas aus ihr herauszubekommen, jagten fünf Kugeln in ihren Körper und töteten sie. Die Söldner Streitkräfte spannen die selbe „Encounter-Geschichte“. Kajal war nur 17 Jahre alt als sie starb. Sie war ein intelligentes Kind. Sie beendete ihre Grundschule und danach begann sie sich in den Programmen der Bauern, Frauen und anderen Massenorganisationen zu beteiligen, ihre Stimme erhebend gegen die Ausbeutung und Unterdrückung der herrschenden Klassen. Sie war ein Mitglied der CNM (Kulturbrigade) und hob das Bewusstsein der Leute mit ihrem Lied und ihrem Tanz. Dann schloss sie sich der Miliz an und bekam militärisches Training. Ihre politischen Ansichten reiften sprunghaft aus und sie beschloss eine Guerillakämpferin der PLGA zu werden. Sie bewies sich als eine Guerillakämpferin und schloss sich dem Zug der PLGA an.



Kajal nahm an vielen Aktionen gegen die Polizei in Gyarapatti teil, und ließ damit die Polizei nicht zur Ruhe kommen. Sie spielte eine wichtige Rolle bei der Versorgung der PLGA mit Materialien in den Savargaon und Bhimankoji Gebieten. Die PLGA vernichtete 15 Maharashtra Polizisten bei Markagaon wo diese dabei waren, die Leute seit vielen Jahren sehr grausam zu quälen. Kajals Rolle in der Aktion war von großer Bedeutung. Sie nahm auch in der Aktion Teil in der 16 Tonnen Sprengstoff eingenommen wurde. Kajal hat immer gelächelt und hat sich sehr gut mit jedem vereint. Sie gewann die Herzen der Leute und ihrer Guerillakämpfer-Genossen mit ihrem freundlichem Verhalten und ihrem kulturellen Geschick.

Dieses arme Bauernmädchen hat alleine den hunderten grausamen C-60 Polizisten die Stirn geboten und hat nichts verraten trotz der Bosheit der Folter.

Kajal träumte von einer Gesellschaft frei von irgendeiner Ausbeutung und Unterdrückung und es ist unsere Pflicht ihre Träume zur Erfüllung zu bringen. Ihre Entschlossenheit und ihre Tapferkeit werden uns immer dabei inspirieren ihre Ziele zu Erreichen.

Der Volkskrieg in Indien und die Teilnahme der Frau an ihm bestätigt, was die Kommunistische Partei Perus in dem Dokument „Der Marxismus, Mariátegui und die Frauenbewegung“ geschrieben hat:

Der proletarische Feminismus ist ein fester Bestandteil des Marxismus-Leninismus-Maoismus, hauptsächlich Maoismus und muss auch als solcher angenommen, hochgehalten und angewendet werden.

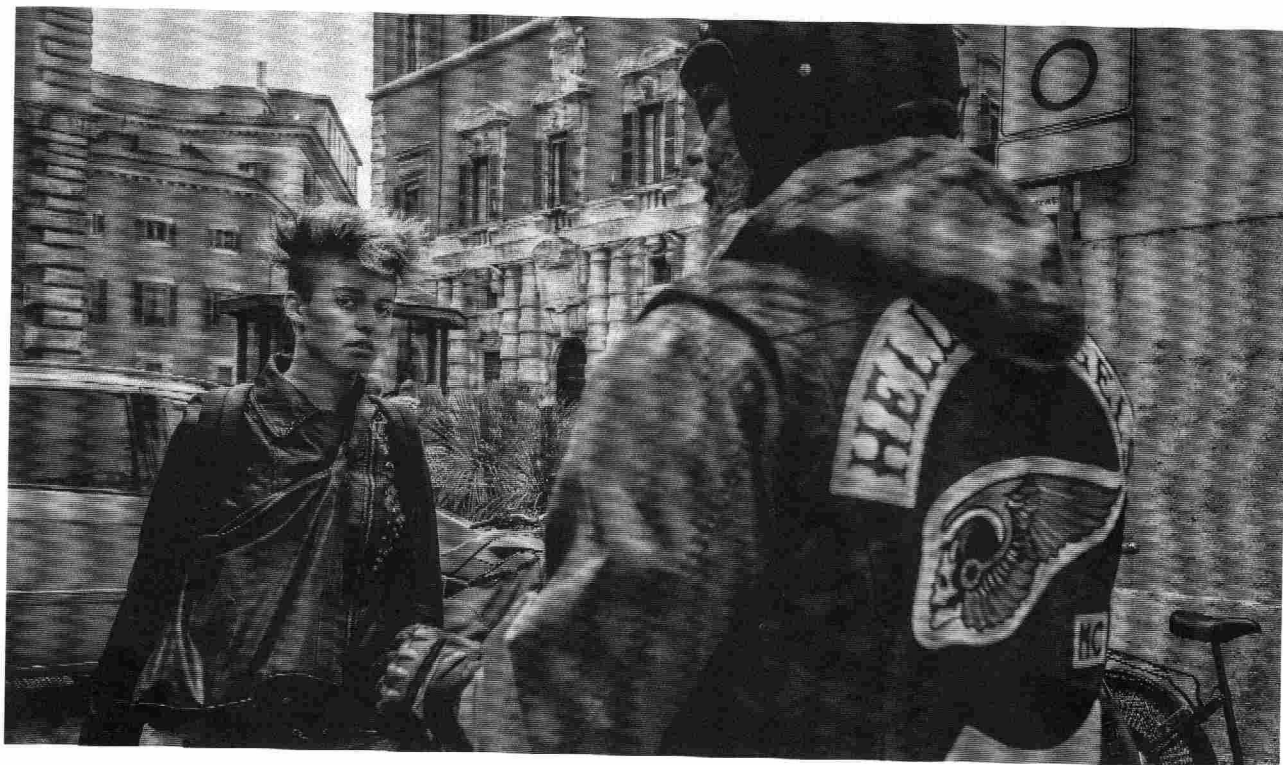
„Die Frau ist nicht, wie man sagt, apolitisch und gleichgültig. Die Frau, im Besonderen die aus dem Volke, ist eine revolutionäre Kämpferin. [...] Die Frau ist kein simples passives Wesen, weder Nippes, noch ein apolitisches Werkzeug. Die Frau mit Klassenbewusstsein ist eine unermüdliche Kämpferin und eine entschlossene Militante.“

Doch auch wenn die Teilnahme der Frau im bewaffneten Kampf gut und richtig ist, so ist es doch kein Punkt an dem man stehen bleiben kann. Besonders daran, dass die obersten Führungsorgane zuletzt keine weiblichen Mitglieder hatten sieht man, dass die indischen Genossen ein großes Problem in der Anerkennung des proletarischen Feminismus haben. Doch der proletarische Feminismus ist ein fester Bestandteil des Marxismus-Leninismus-Maoismus, hauptsächlich Maoismus und muss auch als solcher angenommen, hochgehalten und angewendet werden. Und das bedeutet, dass die Frauen nicht nur mit der Waffe in der Hand Seite an Seite mit den männlichen

Genossen kämpfen, sondern auch die Übernahme von Führungsaufgaben von Frauen. Etwas was die Genossinnen nicht beweisen müssen, dass sie es können, sondern zeigen, dass sie es auch wollen. Der Kampf um die Durchsetzung

des proletarischen Feminismus müssen die indischen Genossinnen selber führen und er geht zum großen Teil auch gegen das Patriarchat in den Genossen und alle seine Ausdrücke. Wir sind sicher, dass sie dies auch tun werden, da es den Notwendigkeiten der Revolution entspricht.

Bildet Banden?



In der BRD existiert eine Vielzahl von Zirkeln und Jugendgruppen, die sich einen linken oder kommunistischen Anstrich geben. Diese sind zwar in ihren Ausdrücken und ihrem Auftreten teilweise sehr unterschiedlich, aber sie haben oft ein gemeinsames Merkmal. Nämlich dass sie alle, ob bewusst oder unbewusst, durch einige Häuptlinge, Chefs, Bandenführer oder sich ähnlich verhaltende Individuen angeführt werden und das nicht aufgrund ihrer größeren Begabung, Begeisterung oder politischen Autorität, sonder schlicht und ergreifend auf der Grundlage von persönlicher Macht, sei es weil sie die besseren Schläger sind oder einfach gute Freunde.

Sie verhalten sich wie die *Condottieri*, die Söldnerführer des mittelalterlichen Italiens, die sich mit ihrer Privatarmee für ihre persönlichen Interessen an den Höchstbietenden verkauft haben. Sie handeln stets im eigenen Interesse sich ihre „Truppen“ zu erhalten und sich mit ihnen ihren eigenen Mikrokosmos, nach ihren Wünschen und Vorstellungen, aufzubauen. Das ist ihr einziger Antriebsgrund, nicht das Ziel dem Volke zu dienen oder gar den Prinzipien der Ideologie des Proletariats zu entsprechen.

Ihre Autorität ist Selbstzweck und damit rein persönlicher Natur, sie erhalten ihre Macht um ihre Macht zu erhalten. Das führt dazu, dass ihre Zirkel problemlos in andere

Zusammenhänge eintreten können, solange ihnen ihre eigene persönliche Macht nicht durch die anderen Bandenführer streitig gemacht wird. Zumindest gibt es kein politisches Prinzip, dass sie daran hindert. Sie sind wie Frösche, die in einem Brunnen sitzen und statt des gesamten Himmels nur einen kleinen Ausschnitt sehen können. Aus dieser Froschperspektive heraus wird die Weltrevolution irrelevant. Was dazu führt, dass die Frage des revolutionären Aufbaus nur als eine hohle Phrase gestellt wird, nicht aber in der Praxis, denn für diese *Condottieri* ist es keine Notwendigkeit die Revolution zu erkämpfen, sie leben nicht wie das Proletariat und die Unterdrückten auf der ganzen Welt und ertragen ihre Härten, sie haben ihre „Crew“. Doch für das Proletariat und die Völker der Welt gibt es keinen anderen Weg aus dem Elend als die Revolution.

Für ihre persönliche Macht entwickeln die *Condottieri* einen lokalen Einfluss, manche von ihnen sind sehr charismatische Leute, manche sind gute Redner oder gute „Theoretiker“ (was in der Regel einfach nur heißt, dass sie viele Bücher gelesen haben und ihr Gegenüber mit einem Schwall klug klingender Worte überrumpeln können), andere von ihnen schaffen die Illusion von Radikalität oder einem gefährlichen Leben, das Jugendlichen das Gefühl gibt aus der langweiligen Normalität der Gesellschaft eines imperialistischen Landes ausbrechen zu können. Für sich

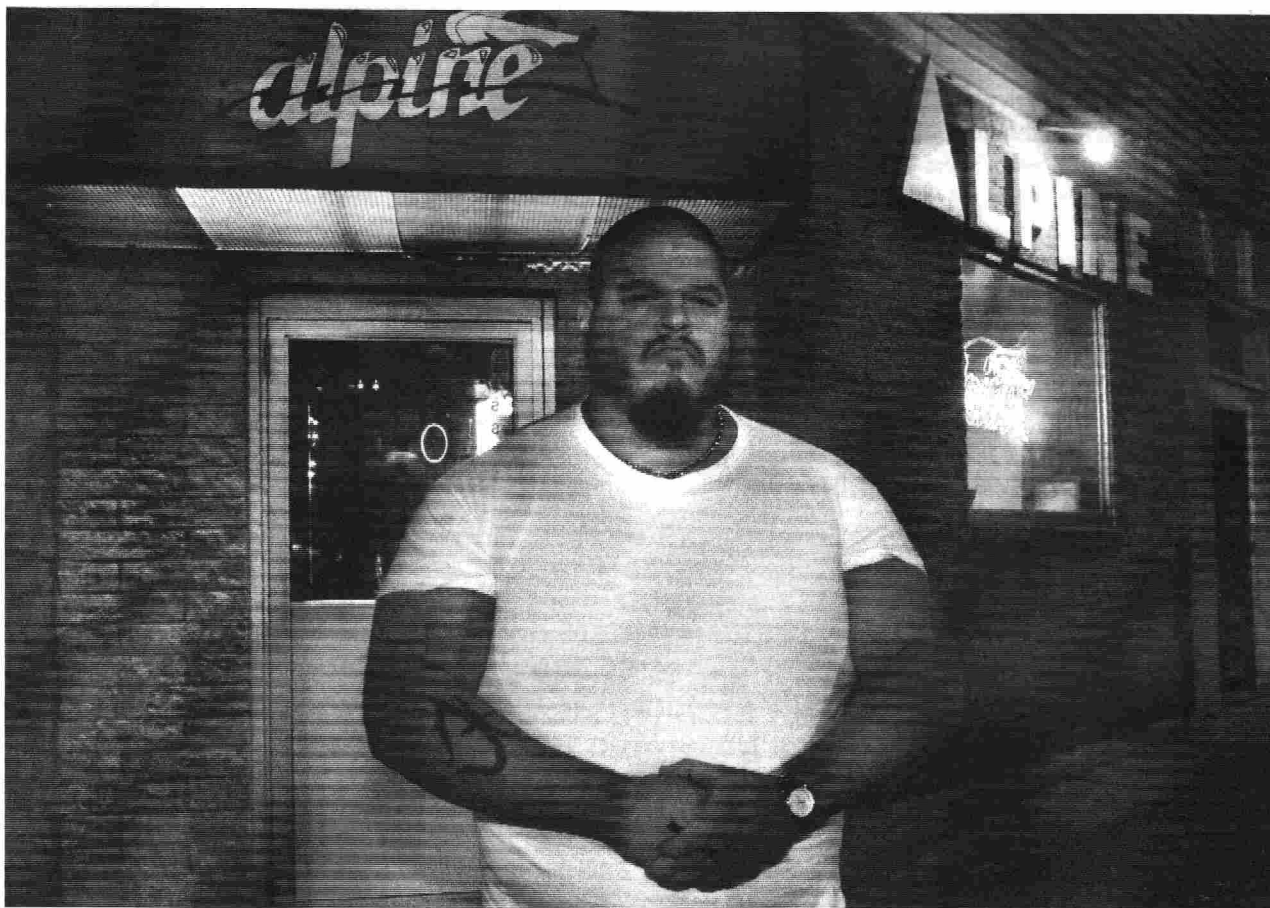
Sie sind wie Frösche, die in einem Brunnen sitzen und statt des gesamten Himmels nur einen kleinen Ausschnitt sehen können.

selber halten sie dabei allerdings immer eine Hintertür offen um in das alte, gemütliche Leben zurückkehren zu können, oftmals liegt diese Hintertür in Gewerkschaft oder dem Parlament. Das ist dann ihr Verständnis von Reform und Revolution. Um diese Hintertür offen zu halten setzen sie ihrer vermeintlichen Radikalität enge Grenzen, die sie niemals überschreiten.

Das ist die Negation des marxistischen Prinzips der revolutionären Gewalt. Die revolutionäre Gewalt dient immer einem politischen Ziel und in Perspektive der Machtergreifung des Proletariats, als Teil der Weltrevolution. Die Banden und Zirkel kümmern sich nur um den unmittelbaren Moment, strategischer Aufbau ist für sie ein Fremdwort. Das hat auch unmittelbare Konsequenzen für den Aufbau ihrer „eigenen Armee“, was sich in ihren Parolen ausdrückt, wie z. B. „Antifa criminals united“ oder „Bildet Banden!“. Denn wenn man schon Banden bildet, warum dann nicht mit den Leuten, die richtige Banden bilden, das heißt mit den Hooligans und Kriminellen. So kann man sich doch einen wunderbaren Schlägertrupp zusammen stellen und auf den Straßen eines Szeneviertels seine „Gegenmacht“ propagieren. Doch die politische Macht ist nicht wie das

„Glück“, sie liegt nicht auf der Straße. Der Vorsitzende Mao hat sehr deutlich aufgezeigt wo sie her kommt.

Verlässt man sich bloß auf einen Haufen Hooligans oder Kriminelle, dann ist die eigene Reserve die organisierte Kriminalität, die oft genug auch direkt der Staat ist. So besteht die „Gegenmacht“ schnell aus fünf Türstehern in der ersten Reihe und die mausern sich dann plötzlich zum revolutionären Subjekt. Das ist die Logik der *Condottieri*. Das ist der völlige Verrat an der Arbeiterklasse! Erinnern wir uns an Marx' Analyse der Klassenkämpfe in Frankreich und wie die Lumpen am Ende gegen das Proletariat ins Feld geführt wurden. Die Lumpen und die organisierte Kriminalität bleiben eine Stütze für das System in der BRD und sie werden in einem bestimmten Augenblick eine sehr aggressive Kraft gegen die revolutionären Kräfte, die Arbeiterklasse und das Volk sein. Nicht nur durch die allgemeine Zerstörungsarbeit, die sie schon jetzt mit ihrer konterrevolutionären Rolle leisten, wie das vergiften der Jugend mit Drogen. Je mehr und je engere Verbindungen es mit diesen Leuten gibt, desto einfacher ist man anzugreifen, darum muss eine sehr deutliche Trennungslinie gezogen werden. Die Gruppen, die das anders umsetzen, die die Parole „Antifa



Die Hauptkraft der Revolution?

Criminals united“ oder ähnliches ins Feld führen, zeigen genau hier ihren Klassencharakter und dass sie überhaupt niemals eine Gefahr für das System werden wollen. Es ist schwer diese ganze Sache irgendwie als „links“ oder gar marxistisch zu verkaufen, darum geht mit diesem Konzept auch zeitgleich immer die Negation der Notwendigkeit der Kommunistischen Partei einher, manchmal in der Theorie aber letztendlich immer in der Praxis. Doch eine revolutionäre Jugendbewegung und erst Recht eine marxistisch-leninistisch-maoistische Jugendbewegung kommt ohne die Notwendigkeit der Partei nicht aus.

Die Jugendbewegung ist kein Selbstzweck, es geht nicht darum seine „coole Bande“ zu haben mit der man saufen geht, sondern darum wie die revolutionäre Jugend der Revolution dienen kann und das ist in der BRD zur Zeit die Rekonstitution der Kommunistischen Partei und das nicht als irgendeine Bande von einem Haufen Facebook-Helden.

Wohin eine ursprünglich revolutionäre Bewegung geht, wenn sie nicht von der Kommunistischen Partei geführt wird, dafür gibt es in der Geschichte ausreichend Beispiele. Betrachten wir zum Beispiel den Fall der Provisionals¹ in Nordirland. Sie haben auf ihrem Höhepunkt in Belfast Abkommen mit dem britischen Imperialismus geschlossen, darüber welche Straßen sie kontrollieren und welche der britische Imperialismus kontrolliert. Die Alternative wäre ein völliger Krieg in Belfast gewesen und das wollten sie nicht. Ihre angebliche Militärstrategie war es, viele Waffen zu erlangen, militärische Strukturen aufzubauen und eine große Offensive zu beginnen, um die Engländer an den Verhandlungstisch zu bringen. Da kann von einem systematisch, durchorganisierten Guerillakrieg zur Eroberung der Macht keine Rede sein. Sie haben große Aktionen durchgeführt, wie die Hinterhalte, bei denen sie die britischen Truppen vernichtend schlugen, aber das waren meistens Vergeltungsaktionen. Heute zeigt sich ein Bild davon, dass diejenigen, die früher den Drogenhändlern ins Knie geschossen haben, teilweise selber Dealer sind.

¹ Die Provisional Irish Republican Army (PIRA) war eine bewaffnete Organisation, die sich 1969 in Nordirland als eine Abspaltung der ursprünglichen IRA bildete. Bevor sie sich an den Verhandlungstisch mit den britischen Imperialisten setzte entwickelte die PIRA auch Antidrogenarbeit in den nationalistischen gebieten, vor allem in Belfast, Derry und South Armagh.

Eine der wenigen Kräfte, als eine Bewegung in den imperialistischen Ländern, die über einen gewissen Zeitraum existieren konnten und sich nicht als Kommunisten verstanden haben, war die Black Panther Party², die auch eng verknüpft waren mit dem Kampf gegen die Drogen in ihren Vierteln und damit auch mit dem Kampf gegen die Lumpen.

In Europa waren die einzigen, die eine längere Praxis etablieren konnten die Roten Brigaden in Italien und sie sind immer wieder zur Frage der Kommunistischen Partei gelangt, was letztlich dazu führte, dass das gesprengt wurden. Was wieder einmal zeigt, dass das Geschwätz über „Gegenmacht“ ohne den Aufbau einer Kommunistischen Partei und ohne den Aufbau der anderen Instrumente der Revolution, ohne das Ziel Neue Macht zu erkämpfen, nichts ist, außer Betrug.

Die Jugendbewegung ist kein Selbstzweck, es geht nicht darum seine „coole Bande“ zu haben mit der man saufen geht

Zur Erfüllung der Aufgaben der revolutionären Jugendbewegung gehören auch die Erfüllung der konkret anstehenden

Aufgaben der Bewegung in diesem Land. Eine davon ist die korrekte Umsetzung der Massennarbeit durch die Umsetzung der „drei mit“ – mit den Massen leben, mit den Massen arbeiten, mit den Massen kämpfen. Auch der Kampf gegen den imperialistischen Chauvinismus ist und wird jeden Tag mehr eine wichtige Aufgabe der Revolutionäre in der BRD, als Teil des proletarischen Internationalismus. Und dazu reichen ein paar Poserfotos mit einem Haufen Schläger und etwas Pyro nicht. Er ist kontinuierlicher und harter Kampf, der sich gegen die Seele der Gesellschaft in der BRD richtet. Eine marxistisch-leninistisch-maoistische Jugendbewegung ist nicht wie die Autonomen und sie kann darum auch nicht ihren Ausdruck und ihre Aktionsformen übernehmen. Sie ist etwas ganz anderes. Sie ist proletarisch und revolutionär, sie erkennt die Notwendigkeit und die Führung durch die Kommunistische Partei an und dient auf diesem Weg dem Volke und der Revolution.

² Die Black Panther Party for Self-Defense (BPP) gründete sich 1966 in den USA. Ihr Ziel war zunächst vor allem der Schutz der schwarzen Bevölkerung vor Polizeigewalt durch die rassistische Polizei, wozu sie sich auch (legal) bewaffneten. Sie entwickelten aber auch schnell Arbeit in den Vierteln der Schwarzen, die darüber hinaus gingen, wie z. B. Ernährungsprogramme für Kinder und öffentliche Gesundheitszentren. Zur Zerstörung der BPP brachte das FBI in Kooperation mit der organisierten Kriminalität große Mengen Drogen in die Viertel der schwarzen Bevölkerung. 1982 löste sich die BPP offiziell auf.

Über die Große Proletarische Kulturrevolution (3)

Wir setzen hiermit unsere Folge von Artikeln zur Großen Proletarischen Kulturrevolution (GPKR) fort. Diese Artikelserie soll eine grobe Skizze sein, die dem Verständnis dieses welterschütternden Ereignisses dient. Dieser dritte Artikel betrachtet den Neunten Parteitag vom April 1969.

Der Parteitag fand vom 1. April bis zum 24. April. Es nahmen 1512 Delegierte, junge und ältere Parteigenossen, Veteranen der Roten Armee und neue Kämpfer, teil. Zum ersten Mal gab es Delegierte aus den Roten Garden. Niemals zuvor war der Anteil von Fabrik-, Minen- und anderen Arbeitern, von armen und unteren Mittelbauern aus den Kommunen und Frauen von allen Fronten höher. Im Präsidium des Parteitags saßen neben dem Vorsitzenden Mao u.a. Lin Piao, Chou En-lai, Chen Po-ta, Kang Sheng, Chiang Ching, Chang Chun-chiao, Yao Wen-yuan und Wang Hung-wen. Der Parteitag hatte folgende Agenda: 1. Der politische Bericht, im Auftrag des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas vorgelegt von Lin Piao; 2. Die Abänderung des Parteistatuts der KPCh; und 3. Die Wahl des Zentralkomitees der Partei. 170 Mitglieder und 109 stellvertretende Mitglieder wurden in das neunte Zentralkomitee gewählt.

Die Stellungnahme der Kommunisten zum Neunten Nationalen Kongress der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) ist, dass es sich dabei um einen großen Meilenstein der KPCh und der Internationalen Kommunistischen Bewegung handelt. Der Vorsitzende Mao selbst sagt: „Dieser Parteitag scheint sehr gut gewesen zu sein. Meiner Meinung nach war er ein Parteitag der Einheit und des Sieges.“¹

Dieser Parteitag fasste mit dem dort angenommenen Bericht die bis dato gemachten Erfahrungen der GPKR zusammen. Des weiteren, und das ist die Hauptsache, war mit dem Sieg über die bürgerliche Linie Liu Shao-chis die Basis dafür geschaffen, dass der Parteitag das Mao-Tse-Tung-Denken, welches später vom Vorsitzenden Gonzalo zum Maoismus systematisiert und synthetisiert wurde, als Teil der Ideologie des internationalen Proletariats, als Marxismus-Leninismus-Mao-Tse-Tung-Denken, annahm.

In einer Rede sprach der Vorsitzende Mao über das Ziel der Kulturrevolution: „**Das Ziel ist die Lösung des Problems der Weltanschauung: Es ist die Frage der Ausrottung der Wurzeln des Revisionismus.**“² Zu den Möglichkeiten und den abzusehenden Ergebnissen dieser Kulturrevolution sagte der Vorsitzende Mao Tse-Tung: „[...] **trotzdem die Frage des Kampfes zwischen den zwei**

Klassen und den zwei Wegen nicht mit einer, zwei, drei oder vier Großen Kulturrevolutionen gelöst werden kann, so kann diese Große Kulturrevolution die Dinge doch für mindestens eine Dekade konsolidieren.“³



Wir sehen hier den großen Weitblick, der dem Vorsitzenden Mao eigen ist (bis 1976, dem Putsch Dengs und seiner Marionette Hua Guofeng, wurde die Sache konsolidiert). Wir sehen dies auch daran, dass der Vorsitzende zum Ende seiner Rede darauf zu sprechen kommt, dass das Stadium in dem sich die Kulturrevolution zu diesem Zeitpunkt befand innerhalb eines dreiviertel bis eines Jahres zum Abschluss gebracht werden würde. Der neunte Parteitag ist eben dieser Abschluss und fand in eben diesem Zeitrahmen statt.

Zum Bericht an den neunten Parteitag ist zunächst anzumerken, dass dieser zwar von Lin Piao dem Parteitag vorgelegt wurde, es sich jedoch nicht um einen Bericht Lin Piaos handelt. Lin Piao hatte in Verschwörung mit Chen Po-ta einen Bericht verfasst, der vom Zentralkomitee zurückgewiesen wurde. In diesem Bericht stellten sie sich gegen die Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats und zentrierten in der Entwicklung der Produktion als Hauptaufgabe. Der Hauptwiderspruch innerhalb der Volksrepublik Chinas sei demnach nicht der zwischen Proletariat und Bourgeoisie, sondern der zwischen dem fortgeschrittenen sozialistischen System und den rückständigen gesellschaftlichen Produktivkräften, ein Aufguss dessen was Liu Shao-chi und Deng auf dem achten Parteitag durchgesetzt hatten. Ein neuer Bericht wurde vom ZK unter der Führung des Vorsitzenden Mao verfasst. Erst als die Verschwörerclique, Chen, der offen gegen den politischen Bericht des Zentralkomitees auftrat und Lin, der ihn im geheimen unterstützte, geschlagen war, nahm letzterer widerwillig die Linie des ZK an und verlas auf dem Parteitag den Bericht des Zentralkomitees.⁴ Dieser Bericht beginnt einleitend mit den Worten:

³ Ebenda

⁴ Vgl. Dokumente vom X. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas, 24.8. - 28.8.1973, Bericht des Genossen Tschou En-lai

¹ Mao Tse-Tung: Talk at the first plenum of the ninth Central Committee of the Chinese Communist Party, 28.04.1969; Selected Works of Mao Tse-Tung Volume IX; unsere Übersetzung

² Mao Tse-Tung: Speech to the Albanian Military Delegation, 01.05.1967; unsere Übersetzung

„Unser Parteitag wurde zu einer Zeit einberufen, als große Siege in der Großen Proletarischen Kulturrevolution, persönlich vom Vorsitzenden Mao eingeleitet und geführt, gewonnen wurden. Dieser große revolutionäre Sturm zerschlug die bürgerlichen Hauptquartiere, geführt vom Renegaten, versteckten Verräter und Schuft Liu Schao-chi, entlarvte die Handvoll Renegaten, feindliche Agenten und absolut unreue Personen an der Macht, die den kapitalistischen Weg gehen, innerhalb der Partei, mit Liu Schao-chi als ihrem Erz-Repräsentanten, und zerschlug ihren Plan den Kapitalismus zu restaurieren; er hat die Diktatur des Proletariats in unserem Land außergewöhnlich gestärkt, die Partei außergewöhnlich gestärkt und bereitete so die ausreichenden Bedingungen für diesen Parteitag politisch, ideologisch und organisatorisch.“⁵ Diese Worte fassen in Kürze zusammen, was in den vorangegangenen Artikeln „Über die Große Proletarische Kulturrevolution“ dargelegt wurde. In diesen beiden Artikeln wurde auch über die Vorbereitungen und den Verlauf der Kulturrevolution bis zum neunten Parteitag geschrieben, daher kommen wir nun dazu, was im Bericht unter „Über den Kurs der Großen Proletarischen Kulturrevolution“ als Ziel beschrieben wird:

„Unser Ziel ist es den Revisionismus zu zerschlagen, den Teil der Macht, der durch die Bourgeoisie usurpiert wurde, zurück zu erobern, die allumfassende Diktatur des Proletariats im Überbau, inklusive allen Bereichen der Kultur, auszuüben und die ökonomische Basis zu stärken und zu konsolidieren, um dafür zu sorgen, dass unser Land weiterhin große Fortschritte auf dem Weg des Sozialismus macht.“⁶

Kampf, Kritik, Umformung – eine zentrale Methode der Kulturrevolution – sollte nach dem Bericht gewissenhaft fortgeführt werden. Es wurde hervorgehoben, dass „die fundamentale Frage in der derzeitigen großen Revolution [...] wie in allen anderen Revolutionen, die Frage der politischen Macht, die Frage welche Klasse die Führung inne hat ist.“⁷ Die Erfolge, dass „Revolutionskomitees in allen Provinzen, Gemeinden und autonomen Regionen im gesamten Land (mit der Ausnahme der Taiwan-Provinz) etabliert wurden“⁸, sollten zum Ende geführt werden. In jeder einzelnen Fabrik, jeder einzelnen Schule, jeder einzelnen Kommune und jeder einzelnen Einheit sollte tiefgehend und akribisch umgesetzt werden, was der Vorsitzende Mao zu Kampf, Kritik, Umformung in den Fabriken schrieb:

5 Report to the ninth National Congress of the Communist Party of China (Delivered on April 1 and adopted on April 14, 1969); unsere Übersetzung

6 Ebenda

7 Ebenda

8 Ebenda

„Errichtung eines Revolutionskomitees durch Dreierverbindung, Massenkritik und -verurteilung, Säuberung der Klassenreihen, Ausrichtung der Parteiorganisation, Vereinfachung der Verwaltungsstruktur, Abänderung unvernünftiger Vorschriften und Regeln und die Freisetzung von Büroangestellten für ihren Einsatz auf unterer Ebene.“⁹

Dabei, mit tausend und einer Aufgabe konfrontiert, sollte das Revolutionskomitee „das Fundamentale aufgreifen: Es muss das lebendige Studium und die Anwendung des Mao-Tse-Tung-Denkens über alle Arbeit stellen und das Mao-Tse-Tung-Denken zur Führung von allem machen.“¹⁰

Nachdem folgendes festgestellt wurde: „Der Sturm der derzeitigen großen Revolution hat die großen und kleinen „Paläste der Höllenfürsten“ zerstört und hat es dem Mao-Tse-Tung-Denken ermöglicht die breiten revolutionären Massen direkt zu erreichen.“¹¹ Wurde umgehend der Fokus darauf gelegt die Wachsamkeit und Kampfbereitschaft nicht zu verlieren:

„Alle revolutionären Genossen müssen sich klar bewusst sein, dass der Klassenkampf unter keinen Umständen in der ideologischen und politischen Sphäre aufhören wird. Der Kampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie stirbt auf keinen Fall mit unserer Eroberung der Macht aus. Wir müssen das Banner der revolutionären Massenkritik weiter hochhalten und weiterhin das Mao-Tse-Tung-Denken nutzen, um die Bourgeoisie zu kritisieren, um den Revisionismus und alle möglichen rechten oder extrem „linken“ falschen

9 Zitiert nach Yao Wen-Yüan: Die Arbeiterklasse muss bei allem die Führung inne haben.

10 Lin Piao: Report to the ninth National Congress of the Communist Party of China (Delivered on April 1 and adopted on April 14, 1969); unsere Übersetzung

11 Ebenda



Ideen, die der proletarischen revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao entgegenlaufen, zu kritisieren, und um bourgeoisen Individualismus und die Theorie von „vielen Zentren“, die die Theorie von „keinem Zentrum“ ist, zu kritisieren.“¹²

Dabei, so führt der Bericht aus, „[...] müssen wir unter den Kadern und den revolutionären Volksmassen das Konzept des Vorsitzenden Mao „die Unabhängigkeit aufrecht erhalten und die Initiative in unseren eigenen Händen behalten und uns auf unsere eigenen Anstrengungen basieren“ fest etablieren [...]“.¹³ Weiter: „In Übereinstimmung mit den Instruktionen des Vorsitzenden Mao müssen staatliche Organe auf allen Ebenen und andere Organisationen enge Verbindungen mit den Massen halten [...] Alte und neue Kader müssen konstant den Staub der Bürokratie wegfegen und dürfen nicht der schlechten Gewohnheit „wie Bürokraten und Oberherren zu handeln“ verfallen. Sie müssen Sparsamkeit anwenden, wenn sie die Revolution durchführen, alle sozialistischen Unternehmen fleißig und sparsam betreiben, gegen Extravaganz und Verschwendung opponieren und sich vor Angriffen der Bourgeoisie mit Geschossen in Zuckerhülle hüten. Sie müssen das System der Beteiligung der Kader in der kollektiven Produktion aufrecht erhalten. Ihnen muss das Wohlergehen der Massen am Herzen liegen. Sie selbst müssen Untersuchungen anstellen und in Übereinstimmung mit den Lehren des Vorsitzenden Mao studieren, einen oder mehrere „Spatzen“ „sezieren“ und Erfahrung konstant zusammenfassen. Sie müssen regelmäßig Kritik und Selbstkritik üben [...] und gewissenhaft ihre Weltanschauung umformen.“¹⁴ Desweiteren wird folgendes Problem angesprochen: „Wir müssen die falsche Tendenz einiger Genossen die ideologische, kulturelle und Erziehungsfront zu vernachlässigen überwinden“¹⁵

Über die Politik der Großen Proletarischen Kulturrevolution führt der Bericht aus, dass in Bezug auf die Intellektuellen, Kader, die Söhne und Töchter, die erzogen werden können, die Massenorganisationen, den Kampf gegen den Feind und die Ökonomie alles von der richtigen Handhabung der zwei grundverschiedenen Widersprüche – Widersprüche zwischen uns und dem Feind und Widersprüche im Volk – abhängt. Dabei werden in der Handhabung der Widersprüche im Volk folgende Prinzipien wiederbestätigt:

„Helft vielen Leuten, indem ihr sie erzieht und grenzt das Ziel ein“; „führt Marx‘ Lehre aus, dass nur durch die Emanzipation der gesamten Menschheit das Proletariat seine eigene endgültige Emanzipation erringen kann“; „aus vergangenen Fehlern lernen um

zukünftige zu vermeiden“; „die Krankheit behandeln, um den Patienten zu retten“

Gute Leute, die Fehler begingen, die charakteristisch für die Wegbereiter des Kapitalismus an der Macht sind, diese jedoch korrigierten, ihr politisches Bewusstsein hoben und ein Verständnis der Massen gewonnen, sollten umgehend befreit werden, sollten angemessene Arbeit erhalten und sich mit den Massen der Arbeiter und Bauern vereinen, um ihre Weltanschauung umzuwandeln.

Über die Handhabung der Widersprüche zwischen uns und dem Feind heißt es: **„nutzt die Widersprüche, gewinnt die Vielen, opponiert gegen die Wenigen und zerschlägt die Feinde einem nach dem anderen“; „wertlegen auf das Gewicht von Beweisen und auf Nachforschungen und Studium, und es ist strengstens verboten Geständnisse durch Nötigung zu erhalten und ihnen Glauben zu schenken“; „Nachsicht mit denen, die ihre Verbrechen gestehen und schwere Bestrafung derer, die dies ablehnen“; „einen Ausweg geben“** (d.h. eine Möglichkeit geben umzukehren anstatt jemanden in eine ausweglose Situation zu bringen); **„Niemanden töten und die meisten nicht verhaften“** (mit Ausnahme aktiver Konterrevolutionäre, gegen die eindeutige Beweise für Verbrechen wie Mord, Brandstiftung und Vergiftung vorliegen, und mit denen entsprechend den Gesetzen verfahren werden soll)

Es waren auch auf dem Feld der ökonomischen Entwicklung große Erfolge erzielt worden. Die Agrarproduktion war über Jahre hinweg gut. Fabriken, Minen und andere Unternehmungen hatten immer wieder ihre Rekordproduktionen übertroffen. Der technische Fortschritt war konstant. Die Preise waren stabil. Zum Ende des Jahres 1968 waren alle nationalen Anleihen ausgelöst. Es bestand auch keine Auslandsschuld. Die Prinzipien **„die Revolution anpacken und die Produktion fördern“** und **„politische Arbeit ist der Lebensnerv aller ökonomischen Arbeit“** fanden Anwendung. Was nicht bedeutete die Produktion durch die Revolution zu ersetzen, sondern die Revolution zu nutzen um die Produktion zu kommandieren, zu fördern und vorwärts zu führen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Konsolidierung und der (Wieder-)Aufbau der Partei. Dabei wird auf eine allgemeine Erfahrung besonders Wert gelegt, dass wenn die Partei von der Führung des Vorsitzenden Mao und dem Mao-Tse-Tung-Denken abweicht, sie Rückschritte und Niederlagen erleidet. Folgt sie jedoch dem Vorsitzenden Mao und handelt sie dem Mao-Tse-Tung-Denken entsprechend wird sie vorwärts marschieren und triumphieren.

Die Große Proletarische Kulturrevolution war die breiteste und tiefgehendste Bewegung zur Konsolidierung der Partei. Die Parteiorganisationen der verschiedenen Ebenen und die Massen der Kommunisten erfuhren Lektionen

¹² Ebenda

¹³ Ebenda

¹⁴ Ebenda

¹⁵ Ebenda



des Kampfes zweier Linien, bestanden die Prüfungen des Klassenkampfes und wurden Untersuchungen durch die revolutionären Massen, innerhalb und außerhalb der Partei, unterzogen.

Der Bericht endet: „**seid entschlossen, fürchtet keine Opfer und überwindet alle Schwierigkeiten um neue Siege zu erringen!**“ Eine Kampfansage und eine Negation davon, sich zur Ruhe zu setzen und sich auf den Erfolgen auszuruhen.

Die Ausarbeitung des neuen Parteistatuts, welches auf dem neunten Parteitag angenommen wurde, geschah durch alle Parteiorganisationen und die revolutionären Massen des ganzen Landes. Mehrere tausend Vorschläge wurden eingereicht. In der Partei, der Armee und in den Massen wurde ausführlich diskutiert. Es repräsentiert die weise Führung des Vorsitzenden Mao, sowie den Willen der ganzen Partei, der ganzen Armee und der revolutionären Massen. Es ist ein lebendiger Ausdruck des Demokratischen Zentralismus und der Massenlinie. Das Statut zeichnet insbesondere folgender Passus aus: **„Die Kommunistische Partei Chinas nimmt den Marxismus-Leninismus-Mao-Tse-Tung-Denken als die theoretische Basis, die ihr Denken führt, an. Das Mao-Tse-Tung-Denken ist der Marxismus-Leninismus in der Ära, in der der Imperialismus seinem völligen Zusammenbruch entgegen geht und der Sozialismus zum weltweiten Siege voranschreitet.“**¹⁶

Damit ist der neunte Parteitag derjenige, auf dem der Kampf um den Maoismus am weitesten entwickelt wurde. Er knüpft an den Beschluss des siebten Parteitag, dass die KPCh vom Marxismus-Leninismus und den Ideen Mao

16 Constitution of the Communist Party of China (Adopted by the Ninth National Congress of the Communist Party of China on April 14, 1969); unsere Übersetzung

Tse-Tungs geleitet wird, was durch die auf dem achten Parteitag vorherrschende recht Linie unterdrückt wurde, an und entwickelt ihn weiter. Heute ist dieser Kampf weiter fortgeschritten und die Kommunisten in der Welt stehen mit dem Maoismus bewaffnet dar:

„Der Maoismus ist die Erhebung des Marxismus-Leninismus auf eine dritte, neue und höhere Stufe, im Kampf um die proletarische Führung der demokratischen Revolution, die Entwicklung des Aufbaus des Sozialismus und die Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats als proletarische Kulturrevolution; sowie der Imperialismus seinen Zerfall vertieft und die Revolution die Haupttendenz der Geschichte geworden ist, in mitten der komplexesten und größten bis heute gesehenen Kriege und in mitten des unerbittlichen Kampfes gegen den zeitgenössischen Revisionismus.“¹⁷

Lin Piao führte einen konterrevolutionären Staatsstreich, der auf dem zweiten Plenum des neunten ZK, im August 1970, verhindert wurde. Im März des darauf folgenden Jahres plante er einen bewaffneten Putsch, „Übersicht über Projekt 571“ genannt. Anfang September versuchte er den Vorsitzenden Mao zu ermorden und stellte ein Gegen-Zentralkomitee auf. Am 13. September versuchte er, nachdem seine Pläne gescheitert waren, zu den Sowjetrevisionisten zu fliehen, doch sein Flugzeug stürzte bei Undur Khan in der VR Mongolei ab, wobei Lin ums Leben kam.¹⁸ Die Frage, die sich an dieser Stelle stellt ist, warum Lin, der vor dem Parteitag in Opposition zur revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao stand, in den Dokumenten des Parteitags stets „enger Kampfgenosse“ des Vorsitzenden Mao genannt wird. Ein Aspekt ist,

17 KPP: Über Marxismus-Leninismus-Maoismus

18 Vgl. A Basic Understanding of the Communist Party of China



dass die rechte Linie Lin Piaos durch eine andere rechte Linie, von Liu Schao-chi, überlagert und verdeckt wurde. Ein weiterer Aspekt offenbart sich uns, wenn wir die Dokumente des zehnten Parteitags studieren. Darin heißt es:

„Lin Piao und die Handvoll seiner geschworenen Anhänger waren eine konterrevolutionäre Verschwörerclique, die den Zitatband niemals aus der Hand legte, stets in Hochrufe ausbrach, ins Gesicht schönredete, aber hinterrücks Mordpläne schmiedete.“¹⁹

Der Parteitag fand seine konkreten Entsprechungen. Wenige Tage nach seinem Ende tagte das erste Plenum des neunten ZK der KPCh. Hier hielt der Vorsitzende Mao die Eröffnungsrede und darin ging er auf verschiedene Punkte ein. Er sprach über die Behandlung derer, die Fehler gemacht haben, und verdeutlichte, wie und warum sie nun die Möglichkeit bekommen sollten sich umzuwandeln:

„Die Leute, die Fehler begingen, haben dies letztlich in der Vergangenheit getan. [...] sie sollten sich den Massen anschließen. Es wäre schlecht sie sich nicht dem Massen anschließen zu lassen. Einige waren zwei Jahre eingesperrt [...] Wenn sie rauskommen und Leute mit ihnen sprechen, sind sie unfähig vernünftige Antworten zu geben. Sie sprechen noch die Sprache von vor zwei Jahren. [...] ihnen muss geholfen werden. [...] sie müssen befähigt werden allmählich zu erwachen.“²⁰

Anbetracht der Tatsachen, dass die Wahrheit **„alle politische Macht kommt aus den Gewehrläufen“**

¹⁹ Dokumente vom X. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas, 24.8. - 28.8.1973, Bericht des Genossen Tschou En-lai

²⁰ Mao Tse-Tung: Talk at the first plenum of the ninth Central Committee of the Chinese Communist Party, 28.04.1969; Selected Works of Mao Tse-Tung Volume IX; unsere Übersetzung

insbesondere unter den Völkern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas immer weitere Verbreitung fand, dass der US-Imperialismus, Hand in Hand mit dem russischen Sozialimperialismus, wie die übrigen Imperialisten immer neue Aggressionen gegen die Völker der Welt betrieben, und dass der Imperialismus als System in seinem Todeskampf wie eine wilde Bestie um sich schlagen wird, war es notwendig sich auf den Krieg vorzubereiten. Dazu sagte der Vorsitzende Mao:

„[...] die wichtigste Sache ist psychologisch [nicht nur materiell; Anm. d. Verf.] vorbereitet zu sein. Psychologisch vorbereitet zu sein, heißt seelisch vorbereitet sein zu kämpfen. Wir sollten nicht nur im Zentralkomitee diese psychologische Bereitschaft haben, sondern sollten zuschauen, dass auch die große Mehrheit des Volkes sie hat.“²¹

In Anbetracht der gewaltigen Siege, dem triumphalen Parteitag, den harten und vernichtenden Schlägen gegen die Reaktion, den großartigen Fortschritten im ideologisch-politischem, im organisatorischem und auf dem Gebiet der Ökonomie, bestand durchaus die Möglichkeit, dass einige im Siegestaumel in Wachsamkeit und Kampfbereitschaft nachließen. Daher richtete der Vorsitzende Mao folgende mahnende Worte an die Partei:

„Wir haben einen großen Sieg errungen. Aber die geschlagene Klasse wird weiter kämpfen. Ihre Mitglieder sind noch da und sie existiert noch. Daher können wir nicht von einem endgültigen Sieg sprechen, für Jahrzehnte nicht. Wir dürfen unsere Wachsamkeit nicht verlieren. Vom leninistischen Standpunkt aus benötigt der endgültige Sieg in einem sozialistischen Land nicht nur die Anstrengungen des Proletariats und der breiten Volksmassen im eigenen Land, sondern hängt auch vom Sieg der Weltrevolution und der Aufhebung des Systems der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen auf dieser Erde ab, sodass die gesamte Menschheit befreit sein wird. Konsequenterweise ist es falsch leichtfertig vom endgültigen Sieg der Revolution in unserem Land zu sprechen; das widerspricht dem Leninismus und entspricht nicht den Fakten.“²²

Wie korrekt dies war zeigt sich unter anderem darin, dass der geschlagene Revisionist Deng sich neue Machtpositionen erobern konnte und nach dem Tode des Vorsitzenden Mao durch seine Marionette Hua Guo-feng die Macht usurpieren, die KPCh „in eine revisionistische, in eine faschistische Partei verwandeln“ und China in ein imperialistisches Land verwandeln konnte. Die Kämpfe, die sich nach dem neunten Parteitag entwickelten, werden Thema des nächsten Artikels sein.

²¹ Ebenda

²² Mao Tse-Tung: Directives regarding Cultural Revolution 66-69; Direktive vom 15.04.1969; Selected Works of Mao Tse-Tung Volume IX; unsere Übersetzung

Gedichte aus Indien

Wir haben euch im Kulturteil der fünften Ausgabe bereits die indische Autorin Arundhati Roy vorgestellt, die sich auch aktuell für die revolutionäre Bewegung in Indien einsetzt. In diesem Kulturteil wollen wir einige Übersetzungen von revolutionären Dichtern vorstellen, deren Gedichte eng mit der Geschichte und Entstehung der Kommunistischen Partei Indiens (Maoistisch) und dem Volkskrieg in Indien verbunden sind.

Avtar Singh, Autorennamen Pash, wurde am 9. September 1950 in Talwandi Salem im Bundesstaat Punjab geboren. Als 1967 in dem Ort Naxalbari ein Aufstand ausbricht, war er einer der aktivsten den Aufstand unterstützenden Poeten. Nach einer Auszeichnung der Schriftstellerakademie Punjabis und einer internationalen Tour wurde er am 23. März 1988 von einer reaktionären Gruppe in seinem Heimatdorf ermordet.

**Die gefährlichste Sache**

Das Leben eines Piraten ist nicht so
gefährlich
noch ist die Prügel in
Polizeigewahrsam
Spionieren ist auch nicht sehr
gefährlich
von der Staatssicherheit
in der Mitte der Nacht geweckt zu
werden,

Ich gebe zu es ist Nervtötend
so ist die leise einsame Angst
die dir folgt
und deine Brust umschnürt
wenn du in einer Zelle gefangen bist
mit falscher Anklage angehängt
für ein Verbrechen, dass du nicht
begangen hast
all das ist schlimm genug gebe ich zu
aber all das ist noch immer nicht so
gefährlich

Denn die gefährlichste Sache ist
wie ein toter Mann zu leben
wenn du nichts fühlst
wenn die Routine des täglichen
Lebens dich total aufzehrt
das starre Leben
von zuhause zur Arbeit
von der Arbeit nach Hause

das ist ein Leben ohne Träume
Das ist die gefährlichste Sache

Das ist wenn
die Stunde für jeden gesund und
munter ist
außer für dich
dieses Leben ist die gefährlichste Sache

Weil
wie die Augen eines toten Fisches
du auf alles starrst

aber nichts fühlen kannst
über dich selbst
oder andere

das ist warum
die gefährlichsten diese Leute sind
die vergessen haben wie man
Menschen liebt
für solche Leute
die ziellos leben und wandern
in den gewöhnlichen eintönigen Orbit
ihrer Leben
in denen nichts passiert
sich nichts bewegt
wie ein seelenloser Friedhof

Diese Leute
sind wie der kaltblütige Mond
der nichts fühlt
keinen Schmerz, Liebe, Sympathie
oder Ekel
wenn er über die Gerichtshöfe zieht
über die unschuldigen Opfer
niedergemetzelt in einer Schlachtung

Die hässlichste Ansicht ist
die eines verkommenen alten Mannes
der versucht eine Melodie zu singen
aber es nur schafft seine schwache
Brust zu quälen

Also ist das gefährlichste Leben das
in welchem unser Gewissen dich nicht
sticht
weil deine Seele tot ist
das ist warum ich sage
Piraterie ist nicht so gefährlich
Spionieren ist nicht so gefährlich
Prügel in Polizeigewahrsam ist nicht
so gefährlich
das gefährlichste Leben ist...

Wir werden kämpfen Genosse

Wir werden kämpfen, Genosse,
für die unglücklichen Zeiten
Wir werden kämpfen, Genosse,
für die aufgestauten Wünsche
Wir werden uns zusammenraufen,
Genosse,
die Fragmente unserer Leben
Der Hammer fällt noch immer auf den
nackten Amboss
Es werden noch immer Gräben in die
lehmige Erde gezogen
Ist es nicht unsere Pflicht zu kämpfen?
Wir werden diese Frage vergessen
Und kämpfen, Genosse
Wir schwören bei unseren vernichteten
Wünschen
Wir schwören bei unseren zu Asche
verwandelten Hoffnungen
Wir schwören bei unseren schwierigen
Händen
Wir werden kämpfen, Genosse

Wir werden kämpfen
Bis Veeru der Ziegenhirte
Ziegenpisse trinken muss
Bis die, die das Land bestellen
den Duft der Senfblüten nicht
einatmen können
Bis der Mann der Lehrerin mit
geschwellenen Augen
Nicht von der Kriegsfront zurückkehrt
Bis die Polizeiwachmänner
verpflichtet sind
Ihre eigenen Brüder zu strangulieren
Bis die Babus (Protokollführer) weiter
auf ihren Akten schreiben
Mit menschlichem Blut
Wir werden kämpfen
Bis es Gründe gibt für uns zu kämpfen

Wenn wir das Gewehr nicht haben,
werden wir das Schwert haben
Wenn wir das Schwert nicht haben,
werden wir die Leidenschaft haben
Wenn wir die Kunst nicht haben,
werden wir den Grund haben

Und wir werden kämpfen, Genosse...
Wir werden kämpfen
Weil man ohne Kampf nichts
bekommt
Wir werden kämpfen
Fragend, warum wir bis jetzt nicht
gekämpft haben
Wir werden kämpfen
Um unsere Schuld anzuerkennen
Um die Erinnerung an diejenigen,
die kämpfend starben am Leben zu
halten
Wir werden kämpfen, Genosse...

Nein, ich verliere meinen Schlaf nicht

Nein
Ich verliere meinen Schlaf nicht
darüber
wie und wann
du zuschlagen wirst
um mich abzumurksen
ganz ehrlich ist mir das völlig egal
weil
Ich die Geduld nicht habe
Eines Wächters
auf ewiger Wache zu sein
zahllose Momente
zu durchsichen und filtern
um das Zeitfenster
abzuwarten
das deine Handlanger für mich
festgelegt haben.
Nein
Ich verschwende meine Zeit nicht
damit über solche Kleinigkeiten
nachzudenken
Noch bin ich sentimental über
die Erinnerungen von meinem Dorf
und den Leuten die ich zurückgelassen
habe
Nein, ich denke jetzt nicht
über solche Dinge wie
die feinen Nuancen des Rot
wenn die Sonne über dem Dorf
untergeht
noch kümmere ich mich darum
wie sie sich fühlt.

Varavara Rao wurde am 3 November 1940 in Chinna Pendyala im Bundesstaat Warangal geboren. Bevor er sich als Dichter, Journalist und Autor betätigte war er Dozent an mehreren Universitäten. Er schloss sich



der nach der Großen Proletarischen Kulturrevolution und dem Aufstand in Naxalbari entstandenen Gruppe Thirugubatu Kavulu (Rebellische Poeten) an, später mitbegründete er die Viplava Rachayitala Sangham, kurz Virasam (Verbindung revolutionärer Autoren). Er wurde von der Reaktion mehrere Male in den Knast gesteckt und von der Polizei mit dem Tod bedroht. 2002 und 2004 wurde er von der damaligen Kommunistischen Partei Indiens (Marxistisch-Leninistisch) Volkskrieg (nach der Vereinigung mit dem Maoistisch Kommunistischen Zentrum die Kommunistische Partei Indiens (Maoistisch)) als Vertreter bei Gesprächen mit Landesbehörden ausgewählt, die jedoch von Seiten der Partei beendet wurden, woraufhin die Partei und auch Virasam verboten wurden. Varavara Rao wurde daraufhin zum bisher letzten Mal in seinem Leben in den Knast gesteckt, 2006 wurde er wieder entlassen.

Aufgehende Sonne¹

Oh Feind,
Eines schönen Morgens im
Morgengrauen
Nach dem Binden auf den Rücken
der Hände, die für den
Sonnenaufgang kämpften
Nach dem Verbinden der Augen
die nach dem Sonnenaufgang sahen
Nach dem Binden des Stricks um
die Kehle
die für den Sonnenaufgang sprach
Nach dem drücken des Abzugs
wendest du das Blatt
nur um den Himmel blutrot zu
finden
in diesem karminroten Schoss
haben sich jemandes Augen gerade
geöffnet

Frau²

Frau!
Dein Blut
Verwandelt sich in ein Kind
Deine Träume und die Leidenschaft
eines Mannes

Frau!
Dein Blut
Flößt dem Leben Milch ein
Kindern, die nach Hunger und Qualen
stinken

Frau!
Dein Blut
schwitzt zu Perlen
Im Haus in der Küche
Auf dem Feld im Getreide

Noch immer
Bist du ein Sklave im System
Du bist der still gestreute Schatten
Auf der Mauer der männlichen
Arroganz

¹ 29. August 1978

² September 1975

Die deine Eigenarten begrenzt

Jede Freude des Lebens muss
erworben werden
nur du benötigst und begünstigst das
Glück
Du bietest
Nicht nur Vergnügen sondern
Dominanz über dich

Derjenige der dich ausplündert
entweder Jasminblüten bietend
oder ein gutes Sari besorgend
ist ein wohlwollender Ehemann
einer der mit dir teilt
entweder mit einem gewinnenden
lächeln
oder einem süßen Wort ist ein
Liebhaber
Alles was im Leben verloren ist ist
dein
Aller Gewinn geht zum Mann
Es ist wahr, dass du das halbe Leben
bist
Im Drama der Freude und Trauer ist
dein Teil die Trauer

Frau!
Du kannst dieses System nicht mit
Tränen umstürzen
Du musst es in blauen Flammen der
Wut baden
Du musst für deine Rechte donnern
Tritt im Gleichklang mit den
marschierenden Füßen
Auf dem Pfad der Revolution
Aus dem System, dass auf dich blickt
als ein Genussobjekt
Zu einem Zustand der dich
zu einer Kraft, einem Individuum
macht
und vereinige die Hände mit dem
Schwur der Revolution
Ohne den Aufgang der revolutionären
Sonne
auch in deinem Herzen, kann es
keinen Triumph geben.

Bhopal³

Sauerstoff eine Gefahr
Sicht Dunkelheit

3. Januar 1985

Bhopal ist der Name der Stadt, in der 1985
ein Chemie-unfall aufgrund schlechter
Sicherheitsvorkehrungen durch einen
Gasaustritt bis zu 25.000 Menschen getötet
wurden und 500.000 verletzt.

Brustmilch ein tödlicher Kuss
Kolonialismus füttert
Ernte des Feudalismus

Grüne Revolution
Gluckert Lebenskraft
Auf dem Boden fließt es ab
Das Blut des Dorfes
Städte sind vertuscht
von den langen Armen der
Multinationalen
Ausbeuterschornsteine qualmen
Genau im Herz der Städte

Eine Zeitbombe explodiert, Herzen
heben
Im Zentrum jedes Hausherzens
Eine trockenen Abfall blauer Asche
hinterlassend
Blicke leer von Hitze oder Feuer
Die „Hand“ gibt einen Wahlzettel aus

An Finger, die im dunkeln tasten
Menschliche Siedlungen werden
Krematorien
Eine Leiche begegnet dem Feind als
Alptraum
Mit dem Frieden des reichen Hauses
Mit wütenden Augen
Mit atemlosen Herzen, bebenden
Brüsten
zehn und tausende erheben sich in
Revolte
sie sind weder am leben noch tot
und doch brennend von Kopf bis Fuß
Sie spucken Feuer und Flamme
erklären „Tod ist nichts als
Kapitalismus“

Die Gruppe Völkermord
Deckt die Verschwörung der
Ausbeuter auf
Bis du den Baum des Giftes gefällt
hast

Das Volk wird töten
in einem Bürgerkrieg
Kapitalismus auf seinem Totenbett
Krieg einatmend und Giftgas
ausatmend
Das Volk wird töten.

Vorwärts aber nicht zurück⁴

Der allererste Tropfen Wasser ist nicht
das Meer

4. 3. November 1973

Noch ist der erste Funken ein
Sonnenplanet

Wie viele Ströme müssen leucht
werden
Um die Risse der Erde
zusammenzuführen
und den Durst zu stillen!
Was für einen Überfluss an Blüten hat
der Baum
zu opfern auf der Suche nach der
Frucht!

Niederlage ist ein Meilenstein
Auf dem Pfad zum Sieg der
Revolution!
Füllt die Geschichte erheblich mit
Seiten des Kampfes
Aus den Lehren der Erfahrung
Dargelegt von den Menschen vor euch

Euer Versuch alleine wird das
Ergebnis nicht erreichen
Aber die Anstrengung ist auch in der
Frucht
Das Blut vergangener Helden
Das durch den Schoß der Mutter Erde
floss
in so vielen Revolten, von Generation
zu Generation
Verläuft mit dir

Du bist weite Strecken gegangen
Über diese Brücke aus Schwertern
Zwischen der Sklavengesellschaft und
Kommunismus
Welcher sogar frei von der Idee eines
Sklaven ist
Schreite weiter was immer die
Entfernung ist

Die Wahrheit⁵

Die Wahrheit, dass Arbeiterschweiß
sich nie äußern wird
Die Wahrheit, dass sein leerer Magen
sich nie äußern wird
Die Wahrheit, dass seine Tränen sich
nie äußern werden
Die Wahrheit, dass seine schuftenden
Fäuste sich nie äußern werden -
Kann ein Tropfen Tinte des Stiftes
eines Pöcten
Das jemals ausdrücken?

5. 14. Februar 1977

